

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 & nördlich, erscheint jeden Donnerstag zu
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 für Canada . . . \$1.00
 für andere Länder \$1.50
 Abbestellungen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zoll einjährig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Totalausgaben werden zu 10 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 13 Münster, Sask., Donnerstag, den 29. Mai 1913 Fortlaufende No. 483

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Thursday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 Subscription \$1.00 per year, pay-
 able in advance.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

Am Canada.
Saskatchewan.

Die berühmte, 16 Sektionen um-
 fassende Weizenfarm bei Roseton
 an der Große Lake Zweigbahn der
 C. R. R. wurde an ein englisches
 Syndikat, an dessen Spitze der eng-
 lische Graf von Bathurst steht, zu
 dem Preise von \$45 per Acre oder
 zu \$460,000 im ganzen verkauft.
 Am 20. Mai war Kapitän Roald
 Amundsen, der Entdecker des Süd-
 pold, in Saskatoon zu Gast und
 hielt am Abend im Auditorium eine
 Ansprache in englischer Sprache, in
 der er seine Entdeckungsreise schil-
 derte. Ungefähr 500 Zuhörer lauschten
 mit größtem Interesse seiner
 Rede.
 Ungefähr 60 Prozent der Weizen-
 saat ist jetzt aufgegangen. Durch-
 schnittlich ist das Wachstum dem
 Vorjahre gegenüber um etwa zwei
 Wochen zurück, dagegen ist das
 Feld heuer feuchter, so daß man bei
 warmer Witterung auf schnelleres
 Wachsen der Feldfrüchte hoffen darf.
 Einige Teile der Provinz, besonders
 bewaldete Gegenden, klagen über
 allzuviel Käse.

Ontario.

Es hat den Anschein, als ob der
 Senat die Flottenvorlage zu amen-
 dieren beabsichtige, was natürlich
 auch höchst wahrscheinlich ist. In
 diesem Falle dürfte das Parlament
 baldigst aufgelöst werden und eine
 Neuwahl stattfinden. Konervative
 Zeitungen erklären, daß Neuwahlen
 tatsächlich in etwa zwei Monaten
 stattfinden werden.
 Minister Berley vom Dominion
 Rabinet hat erklärt, daß die Regie-
 rung beabsichtige, sofort auf Probe
 eine Anzahl von internen oder länd-
 lichen Terminal-elevatoren im We-
 sten zu errichten. Da diese Speicher
 als Elevatoren unter dem Ge-
 treidegesetz betrieben werden sollen,
 so wird das sämtliche in dieselben
 eingelieferte und aus ihnen ver-
 sandte Getreide schon in den Spei-
 chern selbst gewogen und inspiziert
 werden. Dadurch werden die Farm-
 ern in die angenehme Lage ver-
 setzt, gleich bei der Ablieferung oder
 doch kurz nach derselben auf Grund
 des ihnen von den Elevatorenbe-
 amten ausgesetzten Ablieferungs-
 zertifikates Geld von der Bank zu
 leihen oder das Getreide sofort zu
 verkaufen. Es wird beabsichtigt,
 diese Elevatoren mit Trocken- und
 Reinigungs-Vorrichtungen zu ver-
 sehen, was namentlich für nasses
 Getreide, dessen Güte sich durch
 einen längeren Transport und
 Lieberliegen nicht bessert, sehr vor-
 teilhaft sein wird.

Alberta.

Am 24. Mai erschlug in Calgary
 bei einem Faustkampfe, dem viel
 Volk beiwohnte, Arthur Kelly sein
 Gegner, den Luther McCarty.
 Das Unglück erfolgte, nachdem der
 Kampf erst 1 Minute und 45 Se-
 kunden im Gange war.
 Wie verlautet, hat ein Minne-
 sotaer Syndikat die noch unvertau-
 ften Teile des Coronation-Parkes in
 Athabasca Landung zum Preise von
 \$70,000 angekauft.
 Der hochw. P. Gireau hat soeben
 zum dritten Male eine größere An-
 zahl von Einwanderern aus den
 Ver. Staaten nach der Peace River
 Gegend geleitet.
 Laut städtischem Zensus betrug
 die Kopfszahl der Bevölkerung von
 Edmonton am 1. Mai d. J. 67,243
 gegen 53,611 am 1. Mai 1912.
 Alberta ist die erste der westlichen
 Provinzen, die einen Minen-Net-
 zungszug gebildet hat. Bei der Ent-
 wicklung von Albertas Bergwer-
 ken, die jetzt etwa vier Millionen
 Tonnen jährlich fördern, hat es sich
 als dringende Notwendigkeit er-
 wiesen, einen solchen Rettungszug
 für den Fall eintretender Gruben-
 unglücke zu haben. Der Zug führt
 Rettungsapparate für eine Rettungs-
 mannschaft von 17 Personen mit
 sich. Er steht unter der Verwaltung
 von W. B. Powell, dem früheren
 Präsidenten der Union der Berg-
 arbeiter.

Manitoba.

Mit der Legung der Geleise für
 die Hudson's Bay Bahn, um die
 seit 37 Jahren gekämpft worden ist,
 wurde am 17. Mai bei Le Pas,
 nördlich vom Saskatchewan-Fluß,
 begonnen. Die Unternehmer, welche
 die Arbeit übernommen haben,
 hoffen, mit der ersten Hälfte der
 Strecke noch vor Abschluß des lau-
 fenden Jahres fertig zu werden.
 Der Universitätsrat von Mani-
 toba beschloß, zwei neue Lehrstühle
 für den Unterricht in der deutschen
 und französischen Sprache zu er-
 richten. Professor Osborne machte
 lebhaften Widerstand gegen diese
 Erneuerung geltend, aber die anderen
 Mitglieder der Versammlung waren
 so von der Wichtigkeit der beiden
 Sprachen überzeugt, daß der An-
 trag angenommen wurde.
 John Moran, der am 26. Januar
 den Polizisten C. Koole bei Por-
 tage la Prairie erschossen hat, ist,

nachdem Bischof Bubla und ein
 anderer Priester ihn auf den Gang
 in die Ewigkeit vorbereitet hatten,
 am 20. Mai gehenkt worden.

Herr Joseph Bernier ist in seinem
 Wahlkreise St. Boniface letzte Wo-
 che per Akklamation erwählt wor-
 den. Er ist somit der erste Katholik,
 der seit vielen Jahren in der Legis-
 latur von Manitoba einen Minister-
 posten bekleidet. Die Katholiken
 scheinen jedoch nichts weniger als
 stolz auf Bernier zu sein.

Canadas Gesamt-handel während

des am 31. März 1912 endigenden
 Jahres belief sich auf \$874,637,794,
 welcher Betrag während des am
 31. März 1913 abgelaufenen Rech-
 nungsjahres auf mehr als eine
 Milliarde Dollars stieg. Die Ein-
 fuhr während des Jahres bezifferte
 sich auf 691 Millionen Dollars, die
 Ausfuhr auf 393 Millionen, zusam-
 men \$1,084,000,000. — Die Han-
 delsbilanz zugunsten der Ver. Staa-
 ten war eine sehr große, da der
 Handel sich innerhalb der letzten
 sechs Jahre mehr als verdoppelt
 hat. Unsere Einfuhr aus den Ver.
 Staaten stieg von 208 Millionen
 Dollars im Rechnungsjahre 1907-08
 auf 435 Millionen i. J. 1912-13,
 wogegen unsere Ausfuhr im selben
 Zeitabschnitt nur von 96 Millionen
 auf 151 Millionen Dollars gestiegen
 ist. — Canadas Gesamt-handel mit
 Großbritannien bezifferte sich auf
 316 Millionen Dollars gegen 228
 Millionen vor sechs Jahren. — Die
 Einfuhr aus dem Vereinig-
 ten Königreich hat sich seit 1908
 verdreifacht. Die Farmer aus den
 Ver. Staaten, die sich im verflo-
 ssenen Jahre in Canada ansiedelten,
 brachten für beinahe 140 Millionen
 Gerätschaften, Geld usw. ins Land.
 Die Gesamt-einfuhr aus allen
 Ländern belief sich auf 402,000
 oder etwa 1200 per Tag. — Die
 laufenden Ausgaben für das am
 31. März 1914 ablaufende Rech-
 nungsjahr werden von Herrn White
 auf etwa 180 Millionen Dollars
 veranschlagt, welche seiner Meinung
 zufolge durch die Einnahmen be-
 stritten werden können. In diesem
 Betrage sind jedoch nicht die 35
 Millionen eingeschlossen, die für die
 Dreadnoughts für die britische
 Flotte bewilligt werden sollen.

Der. Staaten.

Washington, D. C. Infolge
 1910 zwischen dem britischen Bot-
 schafter James Bryce und Staats-
 sekretär P. C. Knox getroffenen Ab-
 kommens haben vor einem inter-
 nationalen Schiedsgericht die Ver-
 gleichsverhandlungen über die
 Geldansprüche von Staatsangehö-
 rigen Großbritanniens und der
 Ver. Staaten gegen die beiderseitigen
 Regierungen unter dem Vorsitz
 von Henri Fromageot aus Frank-
 reich begonnen. Die Ansprüche
 stammen aus dem ganzen Zeitab-
 schnitt seit dem Kriege des Jahres
 1812. Eine gerichtliche Geltend-
 machung solcher Ansprüche hat seit
 dem Jahre 1853 nicht stattgefunden,
 und die Zahl der zu erledigenden
 Rechtsstreitigkeiten, über welche
 andernfalls auf diplomatischem
 Wege verhandelt werden müßte, ist
 daher sehr groß. Hauptächlich han-
 delt es sich um Ansprüche von Ca-
 nadiern oder um solche gegen Ca-
 nada wegen Beschlagnahme von
 Fischerfahrzeugen, Zusammensto-
 ßen zur See, Kontrakten im Auto-
 ritarium, in Südamerika, Indien
 usw. Die amerikanischen Ansprüche
 belaufen sich im ganzen auf \$4,330,
 000, die von britischer Seite erhobe-
 nen auf \$2,966,000.

— In den Steinbrüchen, Kohlen-
 und Erzgruben der Ver. Staaten
 sind während des Jahres 1911 von
 1,005,281 Arbeitern 3,602 durch
 Unfälle ums Leben gekommen. Von
 diesen Todesopfern entfallen 1894
 auf Steinbrüche, 2,719 auf Kohlen-
 gruben und 685 auf Erzgruben.
 Auf je tausend Arbeiter entfallen
 in den verschiedenen Betrieben in

der angegebenen Reihenfolge 1.69,
 3.72 und 4.19 tödliche Unfälle.

Sacramento, Cal. Trotz des
 Protestes Japans und der Vorstel-
 lungen von Präsident Wilson und
 Sekretär Bryan unterzeichnete
 Gouverneur Johnson am 19. Mai
 die in beiden Häusern der Legis-
 latur von California angenommene
 Vorlage, welche Fremden den Er-
 werb von Landbesitz verbietet. Das
 Gesetz tritt in 90 Tagen, somit am
 17. August, in Kraft. Nachdem der
 Gouverneur die Unterzeichnung ge-
 leistet, erhielt er folgende Bekannt-
 machung: „Ich wiederhole, was ich
 bereits früher gesagt, daß California
 zum ersten Male seit seinem Be-
 stehen ein Anti-Fremdengesetz auf-
 weist. Irrend jemand, welcher eine
 andere Art des Gesetzes wünscht,
 möge die Initiative anrufen. Nie-
 mand, der wirklich ein Anti-Fremd-
 dengesetz wünscht, wird bezüglich
 dieses Gesetzes ein Referendum
 unterzeichnen. Sollte ein anderes
 Gesetz gewünscht werden, so mag
 dies auf dem Wege der Initiative
 geschehen, doch wird in der Zwischen-
 zeit das gegenwärtige Gesetz in
 Wirksamkeit getreten sein. Dasselbe
 aufzuhalten ist gleichbedeutend mit
 keinem Gesetze bis zum November
 1914.“

Monongahela City, Pa. Die
 benedictine Coronationsfeierung
 in dem Unfall in der Cincinnati-
 Straße, wobei 95 Menschen ihr Le-
 ben einbüßten, ergab, daß die ge-
 setzliche Verantwortlichkeit dem
 Gruben-Vormann, die moralische
 aber dem Staat zuzuschreiben sei.
 Gleichzeitig beantragten die Ge-
 schädigten den Erlass strengerer
 Staatsgesetze für den Bergbau. Es
 kam zutage, daß eine ungeschickte
 Lampe in einem gasigen Stollen
 die Ursache des Unglücks wurde.

Pittsburg, Pa.

In der Corpus
 Christi Kirche an der Ecke von
 Agnew und Lincoln Ave. wurde
 Feuer entdeckt, das mutmaßlich von
 rufloser Hand angelegt wurde.
 Man rief sogleich nach der Feuer-
 wehr, die unverzüglich erschien und
 die Flammen unterdrückte. Der
 angerichtete Schaden wird auf \$2500
 geschätzt. Viele Paramente von
 großem Werte wurden von den
 Flammen zerstört. Das Feuer war
 gleichzeitig in beiden Sakristeien
 und in einem hundert Fuß ent-
 fernten Beichtstuhl ausgebrochen.
 Feuerwehrgescheft B. J. Canoley
 und Rev. J. G. Beane, Rektor der
 Kirche, erklärten, daß Brandstiftung
 vorliege. Es heißt, daß sich tags-
 vorher ein Mann unter verdächtigen
 Umständen in der Nähe der Kirche
 herumtrieb. Nachdem das Feuer
 gelöscht war, ließ Rev. Canoley durch
 die Feuerwehr die Kirche sofort
 reinigen, so daß der Gottesdienst
 wie gewöhnlich stattfinden konnte.

Buffalo, N. Y.

Drei katholische
 Priester von hier haben ihr Leben
 gewagt, um Arbeiter, die in einem
 Kanal der Alabama Straße von
 Gasen überwältigt wurden, zu ret-
 ten. Robert Armstrong, der Vor-
 mann der Arbeiter, war mit zwei
 Arbeitern gegenüber der Church of
 Our Lady of Perpetual Help in den
 Abzugskanal gestiegen, um die be-
 schädigte Stelle einer der Haupt-
 röhren aufzufuchen. Vom ausströ-
 menden Gase wurden alle drei über-
 wältigt. Ein Vorübergehender, der
 sie schreien hörte, rief um Hilfe.
 Die Geistlichen, welche eben-
 die Kirche verließen, eilten herbei. Die
 Priester Hunt und Clancy sprangen
 in die Kanalaröffnung und brachten
 zwei Arbeiter an die Oberfläche.

Armstrong rief in den Kanal
 vorgegangen und lag bewußtlos
 mit dem Gesichte zur Erde. Bevor
 die Retter ihn an den Eingang her-
 vorziehen konnten, waren sie selbst
 beinahe durch das Gas überwältigt.
 Hunt erkannte ihre Lage, sprang
 ihnen in die Kanalaröffnung nach und
 brachte es zustande, alle an die
 Luft zu bringen.

Unter den fürstlichen Gästen des
 Kaisers befanden sich das britische
 Königspaar, der Kaiser von Rus-
 land, drei Mitglieder der dänischen
 Königsfamilie, alle Angehörigen
 des Hauses Hohenzollern, Groß-
 herzog Friedrich und Großherzogin
 Hilma von Baden; Großherzog Ernst
 Ludwig und Großherzogin Leonore
 von Hessen; Großherzog Friedrich
 Franz und Großherzogin Alexandra
 von Mecklenburg-Schwerin; der
 Regent von Braunschweig, Herzog
 Johann Albrecht; alle Mitglieder
 der Schleswig-Holsteiner Herzogs-
 familie; Erbprinz Bernhard von
 Sachsen-Meiningen, der mit der
 ältesten Schwester des Kaisers, Prin-
 zessin Charlotte, vermählt ist. Es
 heißt, daß Ernst August von Cum-
 berland den braunschweigischen Her-
 zogsstern besteigen wird. Alle Vor-
 bereitungen sollen angeblich getrof-
 fen sein. Seit 1894 wird Braun-
 schweig von Regenten verwaltet.

Ausland.

Berlin. Unter großartiger Pracht-
 entfaltung fand am 24. Mai die
 Hochzeit der Kaiserin, Prinzessin
 Louise Viktoria mit dem Prinzen
 Ernst August von Cumberland statt.
 Unter den fürstlichen Gästen des
 Kaisers befanden sich das britische
 Königspaar, der Kaiser von Rus-
 land, drei Mitglieder der dänischen
 Königsfamilie, alle Angehörigen
 des Hauses Hohenzollern, Groß-
 herzog Friedrich und Großherzogin
 Hilma von Baden; Großherzog Ernst
 Ludwig und Großherzogin Leonore
 von Hessen; Großherzog Friedrich
 Franz und Großherzogin Alexandra
 von Mecklenburg-Schwerin; der
 Regent von Braunschweig, Herzog
 Johann Albrecht; alle Mitglieder
 der Schleswig-Holsteiner Herzogs-
 familie; Erbprinz Bernhard von
 Sachsen-Meiningen, der mit der
 ältesten Schwester des Kaisers, Prin-
 zessin Charlotte, vermählt ist. Es
 heißt, daß Ernst August von Cum-
 berland den braunschweigischen Her-
 zogsstern besteigen wird. Alle Vor-
 bereitungen sollen angeblich getrof-
 fen sein. Seit 1894 wird Braun-
 schweig von Regenten verwaltet.

Das Ergebnis der Urwahlen
 für das preussische Abgeordneten-
 haus ist nach den amtlichen Fest-
 stellungen: 139 Konservative, 48
 Freikonservative, 57 Nationallibe-
 rale, 25 Fortschrittliche Volkspartei,
 100 Zentrum, 10 Polen, 2 Dänen
 und 7 Sozialdemokraten. Es sind
 noch einundvierzig Stichwahlen not-
 wendig.

Mit Auflösung bedroht ist der
 deutsche Reichstag, weil Zentrum
 und Sozialdemokraten, die zusam-
 men die Mehrheit haben, die Reiz-
 gung zeigen, die Forderungen für
 die neue Wehrvorlage zu kürzen.
 Wie der „Völk. Anzeiger“ meldet,
 ist die Lage sehr ernst. Bei der Fort-
 setzung der Kommissionsberatung
 schlug das Zentrum vor, die Zahl
 der geforderten Offiziere von 1538
 auf 530 und diejenige der geforder-
 ten Unteroffiziere um 1044 herabzu-
 setzen. Die Sozialdemokraten un-
 terstützten den Antrag. Wie es heißt,
 soll der Reichstanzler bereits im
 April den beiden Parteien ange-
 kündigt haben, daß eine Auflösung
 sicher sei, wenn sie die Forderungen
 der Regierung nicht bewilligten.

München.

In Bamberg ist der
 langjährige Reichstagsabgeordnete
 Freiherr Klemens v. Thünefeld im
 85. Lebensjahre dahingeshieden.
 Er vertrat seit dem Jahre 1898 den
 sechsten oberbayerischen Wahlkreis
 Weihen in Parlament und ge-
 hörte der Zentrumspartei an.
 Budapest, Ungarn. Angefacht
 von einem starken Winde wurden
 am 17. Mai in Mitte der Stadt
 mehrere Straßengevierte durch Feuer
 zerstört und gegen 8,000 Personen
 obdachlos gemacht. Ein Menschen-
 leben ging zu Grunde. Der mate-
 rielle Verlust ist riesig.
 In Krakau, Galizien, sind drei
 Ruffen in Haft genommen worden.
 Sie werden sich demnächst vor Ge-
 richt auf die Anklage der Spionage
 zu verantworten haben. Im Besitz

der nunmehr im Gewahrsam Be-
 findlichen wurde schwer belastendes
 Material ermittelt.

Wie ein Esed Pascha, der türkische
 Verteidiger von Sutarli, ist, wie
 eine Depesche nach Triest besagt, in
 Tirana ermordet worden.

Russland.

Anlässlich des Ro-
 manow-Jubiläums wurden 9958
 Gefangene, darunter 840 politische
 Verbrecher, begnadigt, aber kein
 einziger katholischer Priester.

Salon. Ruhe auf dem Balkan
 ist immer noch nicht hergestellt.
 Unter dem 23. Mai wurde aus Athen
 gemeldet, daß angesichts der aus
 neuer ausgebrochenen Feindseligkeit
 zwischen den Bulgaren und
 den griechischen Truppen im Pang-
 haion-Distrikt der Saloniki dauerne
 und ungeschwächter Kraft fort. Das
 Artillerie Feuer nähme ständig zu.
 Es war zwischen den beiden Län-
 dern eine neutrale Zone bei Saloni-
 ki vereinbart worden; doch wurde
 diese Zone bereits am 20. Mai von
 den Bulgaren verlegt. Auch die
 Serben sind gegen die Bulgaren
 aufgebrochen.

Piacenza, Italien.

Eine Ab-
 ordnung der amerikanischen Kom-
 mission, die sich mit dem Studium
 des europäischen Systems der land-
 wirtschaftlichen Kreditgenossenscha-
 ften befaßt, wohnte hier einer zahl-
 reich besuchten Versammlung von
 kleineren Landwirten der Provinz
 Piacenza, die wegen ihres Land-
 baus berühmt ist, bei. Später gab
 der Präsekt zu Ehren der Amerika-
 ner ein Gabelkrustfest, dem Hund-
 erede von hervorgehenden Politikern
 beiwohnten. Signor Luzzatti, der
 frühere Premierminister, brachte ein-
 nen Toast auf Präsident Wilson aus
 und hielt eine interessante Ansprache.
 Dr. C. J. Owens, einer der ameri-
 kanischen Kommissäre, erwiderte
 den Toast mit einem gleichen auf
 König Victor Emanuel.

Tripolis.

Bei einem kürzlichen
 Gefechte in Sidi Garba erlitten die
 Italiener und Araber schwere Ver-
 luste. General Gambretti, der Be-
 fehlshaber der italienischen Truppen
 in Derna, erklärte ein verhängnis-
 volles Lager der Araber; es gelang ihm
 nach einem scharfen Gefechte, die
 Araber zu vertreiben. Die Italiener
 hatten aber kaum ihre Stellung
 angenommen, als sie auch schon
 auf beiden Seiten von neuem scharf
 angegriffen wurden, doch vermoch-
 ten sie den Feind abermals zu
 schlagen.

China.

Siebenundfünfzig Bau-
 ern von Shen Chow Ting in West-
 Honan, die sich gegen die von der
 Regierung angeordnete Zerstörung
 ihrer Opiumrenten wehrten, wurden
 von den mit diesem Auftrage be-
 dachten Soldaten in einem Gebäude
 in dem sie eine Protestversammlung
 abhielten, verbrannt.
 Mexico. Der Aufstand gegen
 die mexicanische Regierung ist in
 allen Teilen des Landes bauernd
 im Anwachen. An vielen Punkten
 sind die Regierungstruppen ge-
 schlagen worden. 400 Fabrikarbeiter
 und Farmknechte haben sich in der
 Nähe der Hauptstadt Waffen ver-
 schafft und wollen sich den Rebellen
 anschließen. Die Nationalbahnen
 stellen den gesamten Güterverkehr
 ein und nehmen keine Frachtfen-
 dungen mehr an. Motomoras ist
 mit einem Angriff seitens der Re-
 bellen bedroht. Bundesjoldaten
 wurden nach dort entsandt. Der
 Rebellenführer Blanco liegt mit
 seinen Leuten bei Rio Bravo, 45
 Meilen von Matamoros entfernt.

fennen sie es gleich. Rani, geh' her auf!

Er legt sich an den Tisch und wartet. Bald stapfen sie über die Stiege herein, durch das Vorhaus in die Stube.

„Sind Sie der Dreier?“ fragt einer der beiden Gendarmen rauh und hart.

„Wohin, der bin ich.“
„Sie haben den jungen Schloßherrn erschossen.“

„Ja?“
„Kann das sagen?“
braut er Dreier auf, aber man merkt auf den Augenblick, daß die Entrüstung eine erzwungene ist.

„Nur ruhig! Wir haben die Spur gefunden, wo der Mörder gestanden ist, und diese Spur führt geradenwegs zu Ihnen. Zeigen Sie einmal Ihre Stiefel! Den rechten Fuß!“

„Ich mag nicht.“
„Wollen Sie gutwillig oder wollen Sie erst bei Gerichte...“

„Da,“ unterbricht ihn der Dreier hastig, als er vom Gerichte hört und zeigt seinen rechten Schuh. Was werden die am Schuh fennen?

„Stimmt. Eisen auf den Absätzen und vorn fünf Nägel. Im Namen des Geleges sind Sie verhaftet.“

„Wer? Ich?“ schreit der Dreier und springt vom Schragen empor. „Ich bin gestern... gestern nachmittags meinen Tritt aus dem Hause gekommen, gelt, Rani, seinen Tritt, und jetzt soll ich...“

„Wollen Sie gutwillig mitgehen?“
„Sprei' und widerleg' dich nicht lange!“ mahnt der Jaeger. „Der Verdacht ist da, und der Obrigkeit muß einer folgen, bis jetzt so oder so. Wenn es so ist, wie du sagst, muß es sich ja in ein paar Tagen herausstellen. Dann gehst wieder heim. Aber jetzt geh dich und geh mit!“

Die Wauerin fängt zu jammern und zu fluchen an, und auch die Kinder stimmen mit ein: „Vater, unser Vater!“

„So geh' ich halt mit,“ entschließt sich der Dreier. Dann geht er ein paar Schritte abwärts zu seinem Weibe hin, das am Kammerhüpfelstein steht und reicht ihm die Hand. „Rani, behüt' dich Gott derweil, bis wir uns wieder sehen in... ein paar Tagen! Ich hab' dich oftmals geschlagen und... jetzt bin ich ein geschlagener Mensch. So kann sich's wenden. Verzeih' mir, was ich nicht hatt' thun sollen!“

„Alles, Gang, alles ist verziehen und vergessen,“ schreit sie hell auf. „An das brauchst nicht zu denken. O, unser Vater, unser Vater!“

Sie gehen schon des Weges hinaus, und es geht ihnen allweil noch das Weinen und Schreien aus dem Hause nach. Da bleibt er überlings stehen und reißt Koppe und Weste auseinander über der Brust. „Erstreck' mich! Bringt mich um!“ fordert er mit heiserer, thranenerfüllter Stimme. „Macht ein End' mit mir, daß ich nimmer an den Jammer zu denken brauch'!“

„Vorwärts!“
Und es geht wieder dahin.

Die Nachbarn, die mit ihren Gepanzen zu Hüfte kommen, sehen die Gendarmen mit noch einem über die schneebedeckten Fluren dahingehen. „Wen werden sie denn da wieder aufgegabelt haben?“ rät ein einer.

„Willehst einen Wildschützen, meint ein anderer, aber als sie zum Dreierhofs kommen, erfahren sie, was los und geschehen ist.

Den Klement hat er erschossen! Wie so aber und warum? Darüber kann nicht einmal die Rani eine sichere Auskunft abgeben, trotzdem sie in ihrer Noth und ihrem Glende an nichts weniger denkt, als was für der Mann gewesen: sie solle bestatten und bezeugen, er wäre seinen Ruf vor das Zeug kommen. Willehst ist es deswegen gewesen, weil man ihn im Schloße gewaltsam zu Grunde richten wollte, vielleicht, vielleicht auch aus einem anderen Grunde.

Im Verlaufe des Vormittags bringt die Kunde bis in die entferntesten Höfe und Häuser, und als der Girg davon hört, rennt er geradenwegs von der Arbeit weg, im lehnbedeckten Arbeitsgewand, in das Schloß. Der Klement ist sein Bruder, ist er in der elendigen Hütte oder im rauhen feiner Schloße.

Aber im Schloße denkt man nicht gerade so. Mit verschiedenen Seitenblicken nach seiner idumtigen Gewandung führt man ihn in des Klements Stübchen, wo er sich zu allererst niederhüt vor der Leiche und ein paar Baterner betet für den so früh aus dem Leben geschiedenen Bruder.

„Dem wird der Tod eine Erlösung gewesen sein,“ sagt er nachher, aber schon in der Absicht, den Stegerleuten zu Gehör zu reden, daß er in der traurigen Verhältnisse weiß.

„Wie meinen Sie das?“ fragt Frau Rene Spiz.

„Wie es gesagt. Gestern ist er bei mir gewesen und hat mir gesagt, wie es ihm geht, und daß er fort will in die Welt, wieder als leidiger Schneidergeselle. Abgeredet hab' ich wohl, aber mir war in dem Falle gerade so. Gerad' den Hausarrten und Danks machen müssen und... Nein, lassen wir ihn jetzt ruhen! Er wird ruhen. Er hat geschit, aber ich mein', das Feuer hat er auf dieser Welt schon durchgelitten.“

„Sinaus!“ schreit ihn der Steger an, aber er lehrt sich nicht daran.

„Gerad' nicht!“ widerlegt er sich. „Ich möcht' den fennen, der mich von meinem Bruder wegkafft. Und jetzt sag' ich' Euch erst recht, wenn der arme Kerl alles zu leiden gehabt hat bei Euch... Und er häuft Vorwurf zu Vorwurf, und oftmals kommt in seiner Schlichtheit eine Rede heraus, die hintrifft, wohin sie gezielt gewesen. Er sagt dem Stegerherrn, wer er gewesen, und was er jetzt geworden, und so ehrend die Bezeichnung für früher ist, so verächtlich ist die, welche er für ihn sich bildet, seit er Schloßherr geworden, er sagt aber auch Frau Rene, was ihr gehört, und trotz des Hornes und Kergers über den ungeschliffenen Grobian hallen seine Worte und Anklagen noch in ihren Ohren, als er schon lange wieder dabei bei der Arbeit, und in ihrer Brust noat und mallt es drunter und drüber, bis das Wallen und Wogen unerbittlich einmal ein Goldförmlein löst von dem Grunde, der in jedem Menschenbergen die Grundseite bildet... Ob nicht der Mensch trotz alledem recht hat? Sie hätte anders sein sollen. Ja, wie denn?“

Und über lauter Säuren und Sinnen ist es ihr, als sähe sie von ferne ein Lichtlein blinken, das ihr Handeln und Fehlen bekehrt.

Am Nachmittag kommt die gerichtliche Beschau, und am anderen Tage bestattet man den Klement zur ewigen Ruhe.

Frau Steger wist sich einige Male mit dem Taschentuche über die Augen, Frau Rene nötigt sich schaudernd ein paar Thränen ab, jedoch jedermann merkt, daß sie nicht vom Herzen kommen. Die Jilli aber brant sich nicht zu nöthen dazu, und selbst die Knecht, des Seppen Weib, verdrückt ein paar Tränen, die sich ihr unwillkürlich in die Augen schleiden. Sie erbarmt der Mensch aufrichtig, der sich gutwillig ins Unglück gewängt und nun so einen Tod gefunden. Und der soll ihm noch eine Erlösung gewesen sein, wie geredet wird. Was für ein Glück hätte ihm anderswie blühen können?

Während der Parrer die Einsegnung der Leiche vornimmt, stehen der Sepp und der Hüttenguntheri beisammen und reden leise miteinander.

„Solche Leut, die Arbeit gemohnt sind, verderben inwendig auch auswendig, wenn sie einmal standesgemäß faulenzgen sollen!“ raunt der Sepp. „Was ist aus dem Stegerherrn geworden? Und das Hieser gar, die Rene? Fünfzehnmal überflucht, und neben der sollt' ein Glück waschen?... Glück, Schwäger, das es oftmals ein Glück, ein heiliges Glück ist, wenn sich eins über so viel Arbeit flagen kann? Und das Glück will erst gar auf seinen überpannten Mühsäulen gebelien und fortkommen. Menschen müssen die Leut' wieder werden.“

Da schaut Frau Rene um, und der Sepp bricht sein Raunen ab.

Dann hält der Parrer die Grabrede, die er in die Worte ausfließen läßt: Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, und der Leib fällt der Erde anheim, die Seele aber, das Ebenbild Gottes, kehrt wieder zurück zu dem, aus dessen Hause sie entstanden. Was aber sie an Gutem geschaffen und gewirkt vom ersten bis zum letzten Tage, das verschwindet nicht mit dem Körper und kehrt auch nicht mit der Seele ins Jenseits zurück. Gutes thätiges Leben endet nicht mit dem Tode; es dauert im Herzen und im Streben der Freunde fort, bis es Gemeingut des Volkes und der Menschheit wird. Das Ziel, das der Verbliebene sich und seinen Freunden gesteckt, wird nicht so bald verschwinden im Herzen und Streben der Freunde, und wenn es auch von Zeit zu Zeit eine Welterneue verblühen sollte, es wird immer und immer wieder sich zeigen, und in diesem Ziele zeigt sich den Freunden das Streben und der Gedanke des Dahingegangenen.“

„Wir halten an dem Ziel,“ nickt der Schöndere beim Verlassen des Freitohfes.

„Mit Leib' und Seel,“ bekräftigt der Sepp. „Und wenn sich einmal alle so denken thäten und wenn alle so wären, nachher müßt' eines jeden Leben sein wie ein Auswärtstag (Trübtag) im Bergwald oben, so schön und anheimelnd. Mein' nicht auch?“

(Ende.)

Ein Rothwendigkeit.

(Eine reich gewordene Frau) hatte sich ein Automobil angeschafft und lud eine ihrer früheren Freundinnen ein, mit ihr auszufahren. Dasselbe war noch nie im Automobil gefahren, weshalb die Begleiterin es für nöthig hielt, sie noch ganz besonders zu ermahnen, sie solle nicht mit dem Chauffeur schwachen, weil ihn das ablenken würde. Die Fahrt begann.

Mit größter Vorsicht ging es um eine Ecke und dann eben so schnell um die andere, manchmal auch nur auf zwei Rädern. Endlich zwifte die Eingeladene den Chauffeur schicktern am Kermel und sagte: „Verzeihen Sie, Herr Chauffeur, ich sollte zwar nicht mit Ihnen irreden, aber ich möchte Ihnen doch lieber sagen, daß Ihre Herrin seit zehn Minuten nicht mehr im Wagen ist.“

Rühertisch.

Roma. Die Denkmale des heidnischen, unterirdischen, neuen Rom in Wort und Bild. Von Dr. P. Albert Ruhn. Siebente vollständig umgearbeitete und neu illustrierte Auflage. Mit farbigen Titelbild, 938 Abbildungen im Text und auf 40 Einhaltsbildern und 3 Plänen von Rom. Das Werk erscheint in 18 Lieferungen, jede mit mehreren Einhaltsbildern. Preis portofrei \$0.25 per Lieferung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlagsanstalt Benziger Brothers, New York, Cincinnati und Chicago.

Wer sich über alles, was mit Rom zusammenhängt, als da sind Altertumskunde, Geschichte und Kunst, informieren will, der verfolge nicht, das vorliegende Werk sich anzuschaffen. Pater Ruhn, O.S.B., ist ein wahrer Kunstkenner, kein Dilettant. Sein Werk zeigt uns die Schätze und Denkmäler der ewigen Stadt, und ist uns somit gleichsam ein erfahrener Führer auf unseren geistigen Wanderungen durch die in der Geschichte einzig dastehende Stadt Rom. Wer die Größe und Herrlichkeit der katholischen Kirche in einem lebendigen Bilde schauen, — wer seinen Glauben an Glaubensmüttern — Märtyrern entflammen, — wer die Kunst von Jahrtausenden wie in einem Brennpunkt gesammelt betrachtet und genießen will, der greife nach der „Roma“, sie wird ihm volle Befriedigung gewähren. Von diesem interessanten Werke sind noch sechs Hef 4, 5 und 6 erschienen.

Mein Schicksal und der grobe Tiroler.

Als junger Prinz, wie ja bekanntlich noch als Vöhänger Greis, liebte es Prinz Luitpold, im Gebirge dem edlen Weidwert abzulegen. Er beherrschte selbst vorzüglich die Dialekte aller Gebirgsvölker, besonders den Dialekt im Osten der bayerischen Alpen und der Tiroler Mundart. Und nichts freute ihn mehr, als wenn ihm ein Völkler recht dert entgegenkam. Eine seiner Jagdfahrten führte ihn auch einmal nach Bozen, wo er als Jagdgast eines österrödischen Erzherzogs weilte. Nun war damals im Sarntale unweit von Bozen ein Bauer weit und breit bekannt wegen seiner schon mehr als urwüchsigen Grobheit. Als Prinz Luitpold das hörte, machte er sich auf, um sich auch eine Grobheit von dem Bauern sagen zu lassen. Er betrat also das Anwesen des Bauern mittam Jagdgastgesellschaft und fragte, ob sie etwas zu essen bekommen könnten. Das brachte der Bauer bereitwilligst u. wünschte den Herren sogar noch gesegnete Mahlzeit. Leberhaupt betrug er sich recht manierlich; unangefordert tischte er einen ganz alten Terlaner auf und überbot sich förmlich in Liebenswürdigkeit, so daß der bayerische Prinz schließlich erkaunt seine Begleitung fragte, ob das denn in der Tat der grobe Bauer vom Sarntal sei. Als es ihm wiederholt versichert wurde und der Tiroler immer noch nicht Miene machte, eine Grobheit vom Stapel zu lassen, beschloß Prinz Luitpold ungebüldig, den Stier bei den Hörnern zu packen. Er stellte also den Bauern und meinte: „Eh' sagt amol, Ihr seid a so berühmte weg'n Eahnera Grobheiten; mecht's mir mit aa a geschmalz'ne Grobheit sag'n?“ Da blinzelte der grobe Tiroler schalkhaft mit den Augen und lehnte recht gemüthlich mit den Worten ab: „D mei, do hätt' i vüll z' tun, wann i an jödn L'! a Grobheit sagen mecht.“ („Mein Gott, da hätte ich viel zu tun, wenn ich jedem Hef eine Grobheit sagen möchte!“ — Warum die Herren, einschließlich des so übel apostrophierten Prinzen darauf hin in ein schallendes Gelächter ausbrechen, ist dem braven Tiroler nie ganz klar geworden.

Ein netter Konkurs.

Einem vogelähnlichen Geschäftsmanne ging aus Adori folgende Mitteilung zu: „Im Skoban - Konkurs (Vob Eister) sind 0,00076 Prozent Dividende zu vertheilen. Der auf Sie fallende Betrag ist 1 Pfg. Ich bitte auf angebotener Karte um Bescheid ob auch Sie damit einverstanden sind daß dieser Betrag zmeds Erparung von neuen Kosten der Armentafel überwiesen wird.“ Der Mann ward wohl einverstanden gewesen sein.

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barfsystem einzuführen, und am und nach dem 10. März wird somit das Geschäft streng nach dem Barbezahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerniedrigsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art affordieren, zu einem ganz geringen Profit zu verkaufen, und dadurch seiner Kundschaft Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barbezahungssystem fortfahren werden mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehedem geben kann.

Achtungsvoll

J. J. STIEGLER HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engfeld, Saskatchewan. Händler in allen Sorten Baumaterial.

10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität erst; Preise recht. Wir kaufen Schweine, Vieh, Erdhölz, Häute und felle. — Wir verkaufen Feuer- und Eisen- oder Leihen auch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Kanal Nahn Separatoren und für die Rumely Engines und Dreschmaschinen. Kommt und besucht uns!

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei der Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Das Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weiser Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 10c

Das Gebet für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 15c

No. 5. — Geopreter Weinwandband mit Holzschnitt. 30c

No. 12. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44. — Einfarbiges braunes Leder. Goldprägung. Holzgoldschnitt. 30c

No. 18. — Feines Leder, waltiert. Gold- u. Farbenprägung. Holzgoldschnitt. 1.50

No. 88. — Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. 1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. 25c

No. 355. — Feiner waltierter Lederband, Gold- u. Blaudprägung. Holzgoldschnitt 1.50

No. 27. — Feinster waltierter Lederband, Gold- u. Blaudprägung. Holzgoldschnitt 1.50

Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c

No. 5. — Geopreter Weinwandband mit Holzschnitt. 30c

No. 130. — Feiner Lederband, waltiert. Feingoldschnitt. 45c

No. 121. — Starke Lederband, waltiert. Gold- u. Blaudprägung. Holzgoldschnitt 1.50

No. 299. — Feiner Lederband, waltiert. Gold- u. Farbenprägung. Holzgoldschnitt 1.50

No. 655. — Feinster waltierter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, seines Perlmutters - Kreuzig auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß 2.00

No. 755. — Feinster waltierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmuttersarbeit, Feingoldschnitt und Schloß 2.00

No. 86. Celluloid-Einband mit eingelegt Silber, Feingoldschnitt, Schloß 1.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. 1.00

No. 114. — Starke waltierter Lederband, Gold- u. Blaudprägung. Holzgoldschnitt 1.50

No. 139. — Lederband mit reicher Bind- u. Goldprägung. Holzgoldschnitt 1.50

No. 755. — Feinster waltierter Lederband, Perlmutterschnitt auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß 1.50

No. 295. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuzig auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß 2.00

Himmelsblüten. Behntschenausgabe für Männer und Jugendliche auf seinem Papier. 224 Seiten. 30c

No. 2. — Weinwand, Gold- u. Blaudprägung. Hundeband, Holzgoldschnitt 30c

No. 25. — Im Leder. — Farbenprägung. Holzgoldschnitt 1.00

No. 1198. — Leder, waltiert, reiche Blaudprägung, Holzgoldschnitt 30c

No. 1112. — Feines Leder, waltiert, Gold- u. Silberprägung, Holzgoldschnitt 1.20

Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloid-Einband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß 1.50

Wein kommuniongeschent. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbige Titelbilder. Feines Papier mit rotgoldener Verzierung. Holzgoldschnitt 35c

No. 1. — Silber Lederband mit Blaudprägung. Holzgoldschnitt 55c

Vob Meum. Behntschenausgabe für Männer und Jugendliche, feines Papier, 240 Seiten. No. 27. — Weinwand, Goldprägung, Hundeband, Feingoldschnitt 30c

No. 280. — Feines Leder, reiche Gold- u. Blaudprägung, Hundeband, Holzgoldschnitt 1.10

Vater ich Ruhe Dich. Gebetbuch mit großem Text. 416 Seiten. No. 97. Lederband, Bieglam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Mehrbanden, Beichtabende mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionabende und überhaupt alle gebräuchlichen Anbände.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

L.O.G.D. St. Peters Bote. L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Sask., Canada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten, Deutschland und dem Ausland \$1.50.

Agenden verlangt
Korrespondenzen, Anfragen, oder Veränderung stehender Agenden, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgefertigt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:
ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 4 columns: 1913 April, 1913 Mai, 1913 Juni, 1913. Lists religious events and feast days for each month.

* Die Kreuze sind Fasttage; die Tage an denen nur einmalige Sättigung, jedoch Genuss von Fleischspeisen gestattet ist, durch † bezeichnet. ‡ Fasttage.

Österreichs Verdienste um die kath. Kirche in Albanien. Bei den Erörterungen über die Balkankrise war in der letzten Zeit häufig die Rede von dem Protektorat Österreich-Ungarns über die Katholiken Albanien. Kamentlich die außerordentliche Presse stellte die Sache vielfach so dar, als benütze Österreich seine Schutzherrschaft nur, um seinen politischen Einfluss auf der Balkanhalbinsel zu steigern, und bekümmere sich sonst nicht viel um die Christen Albanien. Eine solche Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Was die Kirche Albanien heute ist und vermag, verdankt sie fast ausschließlich der Großherzigkeit und Selbstlosigkeit Österreichs. Traurig war die Lage des Landes seit dem Beginn der Türkenherrschaft. Das einst blühende Gebiet, der alte Epirus, war in kurzer Zeit völlig verarmt und verfiel einem Zustand halber Barbarei. Die Katholiken wurden mit Gewalt zum Abfall gezwungen. Nur die kriegerischen Mönche und einige andere Stämme im Norden vermochten den Glauben ihrer Väter zu bewahren. Heute zählt das ebendort ganz kath. Land noch etwa 120,000 Katholiken, gegenüber rund 1,100,000 Mohammedanern. Stutari seine Hauptstadt hat etwa 30,000 Bewohner, darunter 8000 Katholiken. Der Weltklerus verschwand in diesen schweren Zeiten vollständig. Bis ins 17. Jahrhundert hinein blieben auch die Bischofsstühle unbesetzt. Daß der Glaube nicht völlig ausgerottet wurde, ist nur den heroischen Anstrengungen der Franziskaner zu danken, die rastlos und todesmutig von Ort zu Ort eilten und die hartbedrängten Glaubensbrüder bekehrten. Ihnen ist Albanien zu allen Zeiten zum tiefsten Danke verpflichtet. Als die Franziskaner nicht mehr im stande waren, allein das weitestgehende Missionsfeld zu besorgen, entschloß man sich, der Heranbildung einheimischer Priester größeren Eifer zuzuwenden. Mit Freuden übergab Bischof Guglielmi die Leitung eines Priesterseminars in Stutari einem Jesuiten aus der sizilianischen Ordensprovinz, die im Jahre 1842 in Stutari eingetroffen waren. Österreich sagte der neuen Anstalt seinen Schutz zu. Aber kaum war das Seminar eröffnet, als es auch schon

leit schenken, nicht nur im Interesse unferes Glaubens, sondern auch im eigenen Interesse als Katholiken, als Christen, als Deutsche. In Deutschland ist der Schulkampf zur Zeit etwas zurückgetreten; es ist wohl die Ruhe vor dem Sturm. Die Erfolge der Kirchenfeinde in den Nachbarstaaten werden ihre deutschen Gesinnungsgegnossen bald ermuntern auch in Deutschland zu einem entscheidenden Schlage auszuholen. Da gilt es gewarnt und gerüstet zu sein. Im stammesverwandten Luxemburg hat man bereits die Schule dem Einfluß der Kirche entzogen. Da die Mehrzahl der luxemburgischen Abgeordneten, die das verächtliche Schulgesetz zu Stande brachten, dem Namen nach Katholiken sind, hat Bischof Koppes die Zulassung derselben zu den Sakramenten von gewissen Bedingungen abhängig gemacht, und zwar im vollen Einverständnis mit dem Oberhaupt der Kirche. Bezeichneter Weise greift ein Teil der kirchenfeindlichen reichsdeutschen Presse den Bischof deswegen scharf an; man nennt ihn einen „handelsfuchtigen Prälaten“ und anderes. In Holland laufen die Freimaurer und gesinnungsverwandter Anhang auch Sturm gegen die kath. Schulen. In scharfer Weise verlangt man, daß die Regierung die Zuschüsse, welche den katholischen Schulen gewährt werden, aufhebt. Augenblicklich ist besonders in den Reichen der ungarischen Freimaurerei eine rege Aktion bemerkbar, welche Ungarn nach dem Beispiel des anarchoistischen Portugal umzuwandeln möchten. Ihrem Programm getreu suchen sie vor allem auf die Schule, die Jugend und das öffentliche Leben ihre Hand zu legen. Unter dem Vorwande der Magyarisierung sollen die Schulen laikiert werden und jeder Religionsunterricht aus ihnen verbannt sein. Die Katholiken stehen aber der Gefahr nicht untätig gegenüber. In Italien, wo die Schule schon längst laikiert ist, wollten einzelne Gemeinden wieder den Religionsunterricht einführen. Das ganz in den Händen der Freimaurerei befindliche Unterrichtsministerium lehnte die Wiederholung Italiens verschloß an. Die katholischen Italiener verlangten in Rieseveranstaltungen die Freiheit des Religionsunterrichtes, der ja die sicherste Grundlage für jede moralische und bürgerliche Erziehung ist. Die französischen Katholiken führen zur Zeit einen heftigen Kampf um die Schule. Den Katholiken stand in Frankreich das Recht zu, ihre Kinder in sogenannten „freien“ Schulen Religionsunterricht erteilen zu lassen. Dieses Recht soll nun den Katholiken genommen werden. In allen Dingen sucht eben Frankreich der Schwesterrepublik Portugal nachzuahmen. Das bis jetzt katholische Spanien gleitet immer mehr dem Abgrund zu. Auch bezüglich der Schulfrage sucht es den Republikanern und Freimaurern gerecht zu werden. Der spanische Ministerpräsident kündigte an, er wolle den obligatorischen Religionsunterricht in den Schulen aufheben. Das katholische Spanien protestiert zwar gegen diese ungeheure Maßregel, wahrscheinlich aber ohne viel Erfolg, denn was man durch Unachtsamkeit in Jahren mitverschuldet, läßt sich so schnell nicht mehr gut machen. Für die deutschen Katholiken gilt daher mehr als je die Mahnung: das Schwert geschliffen und das Pulver trocken. **Wachselblatt.** Ein offenes Geständnis legte der evangelische Prediger Elias Schrey in seiner Schrift: „Rotsignal für das deutsche Volk“ ab. Er behandelt darin den erschreckenden Geburtenrückgang und gibt dabei zu: „Es mag manchen Protestanten zum heilsamen Nachdenken erwecken, daß die sog. „katholischen Missionen“ im Verein mit dem Weichthum den Geburtenrückgang ganz erfolgreich bekämpfen. In diesen Missionen wird der Neomalthusianismus mit all seinen lasterhaften Begleiterscheinungen offen und energisch bekämpft. Das hat zur Folge, daß in der deutschen katholischen Kirche der Geburtenrückgang schwächer ist als bei den deutschen Protestanten. Die Statistik zeigt, daß in Städten, in denen bei den Wahlen die sozialdemokratischen Stimmen vorherrschten, der Geburtenrückgang am stärksten ist. Wo dagegen am meisten Zentrumswähler sind, ist er am

Kirchliches.
Winnipeg, Man. Am 18. Mai fand in der hiesigen St. Josephs Kirche die hl. Firmung statt. Das feierliche Hochamt gelebrierte der Provinzial der Oblatenväter von Manitoba, der hochw. P. Magnon. Erzbischof Langevin hielt eine zu Herzen gehende Predigt, in der er auf die Notwendigkeit aufmerksam machte, die Kinder so oft als eben möglich zu den heiligen Sakramenten zu führen und in die Piaristatschule zu schicken. Eine Ergebenheitsadresse wurde von Herrn Karl Waas verlesen.
Vancouver, B. C. Hier werden Schritte getan zum Bau einer neuen italienischen Kirche. Pater der Gemeinde ist der hochw. B. Feil, O. F. M.
Milbmay, Ont. Die innere Ausstattung vom oberen Teile der hiesigen katholischen Kirche wurde neulich in Angriff genommen.
New Ulm, Minn. Hier ist am 19. Mai die ehre. Mutter Flavia, Oberin des neuen Loretto-Hospitals, im 61. Lebensjahre gestorben.
Staples, Minn. Hier ist an den Folgen eines Schlaganfalles, den er zwei Wochen vorher erlitt, der hochw. Gregor Göbel im Alter von 59 Jahren selig im Herrn entschlafen.
Collegeville, Minn. Am 15. Mai feierten die Eltern des hochw. P. Athanasius Meyer, O.S.B., von der St. Johannes Abtei den 50. Jahrestag ihrer Vermählung in vollster Gesundheit. Bischof Trobec, Prior Hermann und mehrere Priester nahmen an der Feier teil.
St. Cloud, Minn. Am 18. Mai nahm Bischof Jakob Trobec in der von ihm zu St. Paul, Minn., vor 27 Jahren gegründeten St. Agnes Kirche die Weihe dreier neuen Glocken und einer St. Agnes Statue vor.
Chicago, Ill. Die Kolombus-Ritter, die in Illinois etwa 435,000 Mitglieder zählen, hielten ihre Staatskonvention ab. Auf Anregung von Bischof Muldoon von Rockford, Ill., bewilligten sie \$10,000 als Grundstock eines Fonds zur Gründung und Unterhaltung eines Nationalbureaus, dessen Aufgabe es sein soll, katholische abhängige Kinder in Familien unterzubringen. Ein Komitee wird ernannt werden, um unter den Glaubensgenossen dafür zu wirken, daß kinderlose Ehepaare bedürftige Kinder aufnehmen.
In glanzvoller Weise beging am 18. Mai der hochw. Herr Vater Franziskus Albers, O. F. M., von der hiesigen St. Augustinus Kirche sein goldenes Priesterjubiläum. Papst Pius sandte dem Jubilar folgendes Schreiben: „Unserem geliebten Sohne, dem hochw. P. Franziskus wurde 1874 ein Kreuz der Flammen, woran dann aber in ihrem Kreuzer wieder aufgebaut worden. Jetzt ist die mächtige Motzunge auch in ihrem inneren Schmutz wiederhergestellt. die neuen Decken- und Wandgemälde rühren von dem Karlsruher Professor Georgi her. Unter großen Freierlichkeiten soll die Einweihung der neuen Kirche am 1. Juni durch den Erzbischof von Freiburg stattfinden.“
Paris, Frankr. Der Stadtrat von Grenoble hat mit allen gegen vier Stimmen die Zurückberufung der Ordensschwwestern in die dortigen Spitäler beschlossen. Acht Radikale stimmten mit der Mehrheit.
Ginsiedeln, Schweiz. Die altberühmte Benediktinerabtei Einsiedeln beherbergte dieser Tage P. Alfred Carlyle, den Abt der anglikanischen Benediktinerabtei auf der Insel Caldey, der bekanntlich mit den Mitgliedern der Abtei am 18. Februar d. J. um Aufnahme in den Schoß der katholischen Kirche nachgesucht hat. P. Carlyle ist von seinem Sekretär P. Aliman begleitet. Beide tragen das Ordenskleid der Benediktiner und nehmen an allen Ordensübungen der Benediktiner von Einsiedeln teil. Da aber die Ordination der anglikanischen Bischöfe nicht gültig ist, können die Konvertiten die wirkliche Ordination erst im Laufe des Sommers erhalten.

St. Peters Kolonie.

Watson. Am 20. Mai ist John A. Lindblom auf seiner Heimstätte in 36-40-19 beim Entenjagen in einem See ertrunken. Er schwamm in den See, um die geschossenen Enten zu holen, wurde dabei aber vom Krampf befallen und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der junge Mann war erst 25 Jahre alt und kam aus Minnesota. Die Provinzialregierung hat Herrn C. E. Smith zu einem Beiratsmitglied ernannt.

Engel. Die Räte der R. Municipalität von Noach Nr. 339 haben folgende Herren zu Ausschüssen für Begehrarbeiten ernannt: Div. 1, A. Guittard; Div. 2, A. Olson und A. Moore; Div. 3, Jas. McGuire, R. Spudill; Div. 4, Anton Kollar; Div. 5, J. Michel, J. Bachholz; Div. 6, A. Koschuk, J. De Kau.

Humboldt. Im Monat Juni werden die Wahllisten wieder revidiert und zwar wie folgt: Am 10. Juni in Humboldt von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags; in St. Gregor zur selben Tageszeit am 11. Juni und in Watson am 12. Juni. Der Registrar für den Distrikt Humboldt ist Herr G. H. Baird. Er wird die Namen neuer Bürger, wenn diese bei ihm vorprechen, auf die Wahlliste setzen und die Namen von nicht Wahlberechtigten streichen. Das Revisionsgericht wird am 24. Juni zwischen 10 und 1 Uhr mittags in Humboldt, am 25. Juni in St. Gregor und am 26. Juni in Watson eine Sitzung abhalten zwecks Durchsicht und Prüfung der Wahlliste. Der Registrar für den Wahlbezirk von Bonda ist Herr A. M. Desoe. Dieser wird sich am 10. Juni von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags in Bruno und am 12. zur gleichen Tageszeit in Bonda aufhalten zwecks Revision der Wahlliste. Das Revisionsgericht wird in Bonda am 24. Juni und in Dana am 25. Juni von 10 Uhr bis 1 Uhr mittags eine Sitzung halten. Da in diesem Jahre über die Einführung von Initiative und Referendum abgestimmt werden wird, so ist es notwendig, daß ein jeder Bürger, der gegen diese nicht-nützige Erneuerung stimmen will, seinen Namen in die Wählerliste eingetragen habe. Wessen Name nicht in der Liste steht, kann auch nicht wählen oder stimmen.

Folgende fromme Gaben sind bei den ehrv. Hospitalkwestern in Humboldt eingetroffen: Geo. Hoffmann \$10.00 Herr Gering 5.00 Stephan Thell 1.00 Bergelt's Gott!

Der Damen-Hilfsverein für das Hospital in Humboldt hielt am 20. Mai seine jährliche Versammlung. Zu Beamtinnen wurden gewählt: Frau S. Spangler, Präz.; Frau G. Stokes, Vizepräsidentin; Frau W. Driver, Sekr.; Fräulein Alice Barry, Schatzm.; Exekutivkomitee: Frau Borge, Frau Traeger und Frau Daymond.

Herr Dr. J. L. Barry hat sich von den Herren A. Power und W. D. Stiles ein 50 Fuß breites Grundstück an der Livingstone Straße für die Summe von \$2,000 gekauft.

Gegenwärtig wird der Turm der St. Augustinus Kirche ausgebaut. Derselbe überragt jetzt alle Gebäude der Stadt und ist meilenweit sichtbar.

Verlangt ein Mädchen für Hausarbeit. Eine dauernde Stelle für das rechte Mädchen; guter Lohn bezahlt. Falls die Applikantin sich nicht wenigstens auf sechs Monate verpflichten will, braucht sie nicht anzufahren. Jemand, der ein gutes, beständiges und stellaschendes Mädchen weiß, erweist der Unterzeichneten durch Auskunft einen großen Gefallen. Man wende sich an Frau F. Seidgerken, Humboldt, Sask.

Bruno. Der vier Jahre alte Wilhelm Gransch ist hier am 23. Mai an der Bright'schen Krankheit gestorben. Die Beerdigung fand am 24. Mai nachmittags statt.

Allerheiligste trug. Die Leute gaben sich viel Mühe, die Altäre zu zieren. — Letzten Samstag ist Fräulein Deuffermann hier angekommen. Sie wird die St. Michaels Pfarrschule als Lehrerin übernehmen. Die Leute sind hier mit unseren drei Pfarrschulen (in Falda, Willmont und St. Michael) sehr zufrieden, und der Schulbesuch ist gut. Der Herr Pfarrer ist deshalb auch stolz auf seinen großen katholischen Distrikt und seine katholischen Schulen, und die Leute sind es ebenfalls.

Dead Moose Lake. Am 22. Mai wurde hier das schöne Fronleichnamsfest gefeiert. Viele Auswärtige fanden sich zu dieser Feier hier ein. Der hochw. P. Casimir, unser Pfarrer, traf schon tagsvorher hier ein, um den Leuten bei Errichtung der Altäre im Freien behilflich zu sein. Einen besonderen Reiz hatte das Fest wegen der ersten hl. Kommunion einer Anzahl von Kindern.

Pilger. Am 23. Mai starb hier die zwölfjährige Pauline Thell an der Tuberkulose. Die Beerdigung nahm der hochw. P. Casimir am 25. Mai nachmittags vor.

Frau Jasen von hier hat eine Besuchsreise nach den Ver. Staaten unternommen.

Münster. Der St. Peters Bot spricht hiermit seinen verehrlichen Lesern, die ihm die Nr. 12 vom 8. Mai zugefandt, seinen herzlichsten Dank aus.

Am 24. Mai stattete dem St. Peters Kloster der hochw. D. Gasmache von Kuroki einen Besuch ab und verließ als Gast zwei Tage.

Am 26. Mai fandte Herr John Schäfer wieder eine Car Schweine von Münster aus nach Winnipeg. Eine ganze Reihe von Farmern aus allen Himmelsrichtungen brachten an dem genannten Tage ihre besten „Granger“ nach Münster, um sie in Bargeld umzutauschen.

Ein Herr aus Hoochoo fandte uns \$4.00 für die Missionen in Indien. Vergelt's Gott!

Das Wetter der vergangenen Woche war sehr schön. Am Montag und Dienstag war es sogar ordentlich heiß; das Thermometer stieg bis auf 82 Grad im Schatten. Da für kamen aber auch gleich Myriaden von Moskitos zum Vorschein und bilden seither eine Plage für Menschen und Tiere.

Flederlosigkeit der Sonne.

Seit Beginn des gegenwärtigen Flederminiums, das heißt seit dem letzten Drittel des Jahres 1910, hat die Sonne eine so geringe Flederfähigkeit gezeigt, wie wohl selten vorher, seitdem man ihre Oberfläche ständig überwaht. Zum letztenmale beobachtet wurde eine ausgebreitete Fledergruppe im September - Oktober 1910 in der südlichen Flederzone. Diese Gruppe überschritt am 2. Oktober den mittleren Meridian, war etwa 200,000 Kilometer lang und bestand aus zahlreichen größeren und kleineren Einzelmassen, die sich über ein langes, schmales Gebiet fast parallel zum Sonnenäquator anordneten. Am 8. Oktober verschwand die Gruppe am Westrande und lehnte nicht wieder; sie hatte sich auf der von uns abgewandten Sonnenhemisphäre aufgelöst. Waren vorher, besonders während der von 1900 bis 1908 (Mitte 1906) herrschenden Maximal - Fledertätigkeit, solche ausgebreitete und sogar noch gewaltigere Bildungen recht häufig gewesen, dann nun an trat, ziemlich plötzlich, das Gegenteil ein: die Photosphäre zeigte niemals mehr irgendwelche nennenswerte Fleder, erschienen solche, so blieben sie durchweg unbedeutend oder sporadisch, ja wochen- und monatelang hielt sich die Sonnenoberfläche oft gänzlich flederfrei.

Die Ruhmesgeschichte eines altägyptischen Schädel.

Im Bezerethal der Dordogne gelang es O. Haufer, unterstützt durch Professor Klotzsch, im August 1898 ein merkwürdiges Skelett aus seiner paläolithischen Alt-Moustérienschicht freizulegen, das den Neanderthaltypus aufwies und die Ueberreste eines noch nicht ganz ausgewachsenen Jünglings darzustellen schien. Was an diesem Neanderthaljungen zunächst auffiel, war sein tadellos erhaltenes Gehirn. Dieses war 32 gar 33 Jahre alt, da im linken Unterkiefer der Zahn als Milchzahn stehen geblieben war, während der definitive Zahn darunter an gleicher Stelle sich Durchbruch verdrängt hatte. Dies war die eben erst durchbrechende Weisheitszähne gewährt selte Anhaltspunkte, um das Alter des Jünglings schließlich auf etwa 15 bis 16 Jahre zu veranschlagen. Eine solch prächtige Zahnreihe, die in ihrer Entwicklung im ganzen Paläolithikum einzig dasteht, bildet das Entzücken der Anatomen. Als das Igl. Museum in Berlin seine Hochschätzung für urmenichliche Ueberreste dadurch bekundete, daß es im Herbst 1909 O. Haufer für seinen ausgegrabenen Jüngling und noch ein anderes Skelett 100,000 Mark auszahlte, frohlockten die angelegentlichsten Männer vom Fach über diesen fabelhaft glücklichen Kauf. Die 33 Zähne allein seien das ganze Geld wert, das man für beide Skelette bezahlt habe. Hunderttausend Mark für ein Gehirn, meinte man der Jesuitenpater Basmann, konnte sich allerdings nur der Urmenich leisten.

Aber der Borzug der schönen Zähne ward bei diesem Schädel tief in den Schalten gestellt durch die über denselben hervorragende höchst bemerkenswerte Schnauze. Professor Klotzsch - Breslau, der von ihr 1909 die Originalbeschreibung lieferte, konnte sich dabei einer enthusiastischen Regung nicht enthalten: „Es besteht die typische Schnauzenbildung, wie ich sie, von den Australiern ausgehend, für den altägyptischen Europäertypus begründet habe; aber der Mensch von Moustier übertrifft in seiner Prognathie das Maß dererlei, welches ich bei der Rekonstruktion des Neanderthal-Schädel angenommen habe.“ Der durch seine Schnauze so ausgezeichnete Schädel wurde rasch berühmt. Gipsabdrücke wurden hergestellt und nach vielen Seiten hin verkauft. Die belanglose literarische, zumal die populärwissenschaftliche, demütigste Art der Sache mit Wohlbehagen. Die Freunde der Tierabstammung des Menschen hatten ihre helle Freude an dem „thatfälligen Befund“, bot er doch ein neues Argument für die Abstammlichkeit des Urmenich und war somit brauchbar, um die verchiedenen gleich fadenförmigen Theorien etwas auszuklären, in welche die Befenner ihrer Tierabstammung auseinandergeraten.

Die so berühmte gewordenen Schnauze des Moustérien - Jünglings bildet den Gegenstand einer artigen kleinen Glauberei des P. E. Basmann S. J., in neuestem Heft der „Stimmen aus Maria-Laach“. Als O. Haufer über seinen Moustérien - Menschen in der Anthropologischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. im November 1908 einen Vortrag hielt und dabei den Schädel vorlegte, konnte P. Basmann sich mit eigenen Augen überzeugen, daß der Gelenkspalt des Unterkiefers gar nicht in seiner Gelenkpfanne lag, sondern um einige Zentimeter von ihrem Hinterrande abstand. Dadurch war klar, daß die Rekonstruktion, durch welche man den bei der Ausgrabung in Trümmer zerfallenen Schädel wieder zusammengefügt hatte, eine nicht weniger als einwandfreie war und daß, der berühmte Neanderthaljunge bei dieser Gelegenheit eine etwas zu theoretisch gebaute Physiognomie erhielt.“ Mehrere angehenswerte Gelehrte machten schon damals theils privatim theils in veröffentlichten Schriften auf die fehlerhafte Zusammenfügung des zerbrochenen Schädel aufmerksam. Man wird nicht sagen dürfen, daß Professor Klotzsch bei seiner Rekonstruktion es an Sorgfalt habe fehlen lassen. Nicht nur einmal, sondern zweimal hat er die mühselige Arbeit vollbracht, die Trümmer des Schädel in einer Stellung, wie sie ihm als die natürlichste erschien, künstlich aneinanderzufügen und durch Klebeflim die zu reichlich zur Verwendung brachte, was an dem so behandelten Schädel dann allerdings verhängnisvolle Entstellungen zur Folge hatte. Das Mißtrauen der Fachgelehrten, das nun einmal rege geworden war, bewirkte, daß man in Berlin eine abermalige Rekonstruktion beauftragte. Durch vier der erfahrensten und angesehensten Anatomen wurden die Stücke wieder auseinandergenommen, dem Klebeflim vollständig gereinigt und nach allen Regeln der schädelanatomischen Kritik zum dritten Mal zusammengefügt. Seitdem liegt der Gelenkspalt des Unterkiefers richtig wieder in seiner Gelenkpfanne und infolgedessen ist die normalso gezeichnete Schnauze auf ungleich befriedigenderem Verhältnisse zurückzuführen, das vorher „stehende“ Kinn ist fast zum „neutralen“ geworden. Die vorher übermäßig vortragenden Ueberaugenwülste sind stark zusammengedrückt.

In der Kinderklinik.

„So, mein Junge, nun streck mal deine Fünge raus!“ — „Soll ich auch ne lange Nase dazu machen, Onkel Doktor?“

den, die früher unmäßig großen, überreich und wild dreinblickenden Augenhöhlen, hervorgebracht durch einen Ueberfluß von Rittmasse, sind um ein gut Stück manierlicher geworden. Man kann sich von dem allem auf den Abbildungen selbst überzeugen, welche die „Stimmen aus Maria-Laach“ den Ausführungen des P. Basmann beifolgen lassen. Auch der Raie in der Wissenschaft wird den Unterschied in Folge der verschiedenen Rekonstruktionen sofort gemahnt. Die erste bietet einen fast „affidilen“, die dritte einen wirklich menschlichen Schädel dar. Die Ruhmesgeschichte dieses Schädel hat ohne Zweifel ihre Komik. Mit Recht aber hat P. Basmann hinzu: „Machte die kleine Episode aus den höchsten Schicksalen eines berühmten urmenichlichen Schädel zur Vorsicht mahnen in der Wertschätzung aus anderer vorgebildeter (affenartiger) Merkmale der Neanderthaltraße.“

Wegen die Maulwürfe, nicht gegen jene, die im öffentlichen Leben durch Wühlerien unliebsam sich bemerkbar machen, sondern gegen die kleinen schwarzen Belzträger, die in Feld und Flur der Insektenvergiftung obliegen, wird in Holland geradezu vernichtend vorgegangen, so daß sich die Regierung gezwungen sieht, den nützlichen Thierchen gezielten Schutz angedeihen zu lassen. Die große Nachfrage nach Maulwürffellen, von denen das Stück mit 10 bis 20 Cents bezahlt wird, hat die Befürchtung erweckt, daß der Maulwurf bald völlig ausgerottet sein wird. Der Verwaltung der einzelnen Provinzen ist aufgegeben worden, den Maulwurf nur unter besonderen Bedingungen zu geschlachten oder aber eine Schonzeit für die Thiere einzuführen.

Der Herausgeber der Münchener hat angezeigt, daß er den Preis der Exemplare seines „Worters der „Journal“ von 1 auf 3 Cents erhöhen wird. Münchener ist ein sehr reicher Mann, aber die Verluste, die er bei einem Verkaufspreis von einem Cent erleidet, vermag er doch nicht zu ertragen. In einer großen Anzahl östlicher Städte haben die Zeitungen auf gemeinsames Uebererommen den Preis von 1 auf 2 Cents erhöht. Das Gleiche ist auch in verschiedenen westlichen Städten geschehen. Der Vorschlag wird bei den Mehrkosten des technischen Betriebes damit begründet, daß man für den Preis von einem Cent dem Publikum nur die Standard des Polzeigerichts liefern kann und da man dem Publikum eine solche Kost nicht bieten will, so bleibt nichts anderes übrig, als den Preis zu erhöhen. Das alles spricht auch für unsere öfters wiederholte Behauptung, daß die amerikanischen Katholiken, wenn es ihnen ernst ist mit einem Tagesblatt in der Landessprache, bereit sein müssen, fünf Cents für das Exemplar zu bezahlen, oder daß sie sich mit einem kleineren, als dem üblichen Format begnügen müssen, mit einer Zeitung, für die der Spruch gelten müßte: multum in parvo.

Auf Einladung des Bürgermeisters von Brüssel verarmelten sich neulich die Bürgermeister der neun größten Städte Belgiens im Rathhause von Brüssel und berieten über ein gemeinsames Vorgehen, um dem Land die Schäden eines Generalstreikes zu erparieren. Zum Schluß des Meinungsaustrausches wurde eine Entschließung angenommen, die in der Hauptsache folgendes besagt: In Erwägung, daß ein Generalstreik dem Lande großen Schaden zufügen, die Interessen des Handels und der Industrie gefährden, die Critizenzmittel der arbeitenden Klasse erschöpfen und diese dem Elend ausliefern würde, empfiehlt die Konferenz der Arbeiter, auf den Generalstreik zu verzichten. Ferner beschloßen die Bürgermeister, beim Ministerpräsidenten um eine Audienz nachzusuchen und die Regierung zu bitten, sie möge sich bereit erklären, unter voller Wahrung ihrer Unabhängigkeit eine Lösung des Wahlrechtsproblems in Erwägung zu ziehen.

Die Regierung Württemberg hat dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes unterbreitet, das in erster Linie den Schundfilmen und Sensationsfilmen den Krieg erklären will. Der Entwurf führt deshalb für das ganze Königreich eine amtliche Filmzensur ein, die alle Sensationsfilme von der Aufführung ausschließen soll. In Zukunft müssen sämtliche Filme von der Polizeibehörde begutachtet werden. Ferner spricht der Entwurf ein Verbot für jugendliche aus und läßt den Besuch von jugendlichen Personen im Kinematographentheater nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zu. Die Erlaubungen, die mit dem Verbot der Zulassung von jugendlichen in Berlin gemacht worden sind, haben sich vollaus bewährt. Eine große Reihe kleinerer Theater, die hauptsächlich Sensationsfilme vorführten, haben ihre Pforten geschlossen. Der württembergische Geleitzentwurf geht auf diesem Wege noch bedeutend weiter und will auch das empfindliche Publikum in gewisser Hinsicht vor der Schund- und Schmutzliteratur im Film bewahren.

Könnte nicht nach dieser Richtung bei uns etwas mehr gethan werden?

Wand - Tapeten. Jetzt ist die Zeit des Jahres, um aufzukleben. Dies kann am vorteilhaftesten geschehen, indem sie ihr Heim tapezieren. Kommen Sie und besehen Sie sich unseren schönen Vorrat von Wand-Tapeten. Die neuesten Muster, und Preise, die Jedermann befriedigen. Eine andere frische Sendung ist jetzt auf dem Wege. Eine volle Auswahl von Bedarfsmittel-für Baseball zur Hand. The Rexall Laden. G. H. Watson, Apotheker und Schreibmaterialienhändler. Humboldt, Sask.

Wir haben jetzt einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigarren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen. Besuchen Sie uns! W. N. DUFF & CO. Apotheker und Schreibmaterialienhändler HUMBOLDT SASK.

Senden Sie Ihren Rahm weil: Sie zweimal im Monat Bargeld erhalten; Wir die Expreskosten tragen; Sie leichter ist als selber buttern; Sie die höchsten Preise bekommen; Es die zeitgemäteste Methode ist. Unsere 500 Rahmländer lagen: Es steht Geld darin! The Saskatoon Pure Milk Co. Ltd. Phone 2106 P. O. Box 1642 Saskatoon - Sask.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Getränk - Saskatoon Lager Bier. Der Stolz von Saskatoon. Rein, Wahrhaft, Wohlgeschmeckend. „Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgenau. Alleinige Brauer und Bottler Hoeschen Wentzler Brewing Co. SASKATOON, SASK.

John D. Brandon, Grundeigentum- und Anwaltskanzlei in Humboldt, Sask. Ich habe folgende Farmen zu verrenten oder gegen leichte Bedingungen zu verkaufen. R. 1 von R. 34, 36, 22, 23, 2. M. 40 Acres in Stoppeln R. 2, 3, 23, 22, 23, 2. M. 70 " " " " R. D. 26, 36, 23, 23, 2. M. 30 " " " " S. D. 22, 39, 21, 23, 2. M. 40 " " " " R. 4 von 30, 35, 23, 23, 2. M. 45 " " " " S. W. 20, 36, 23, 23, 2. M. 40 " " " " S. W. 12, 40, 21, 23, 2. M. 35 " " " " R. W. 6, 41, 22, 23, 2. M. 30 " " " " R. D. 2, 39, 25, 23, 2. M. 40 " " " " S. W. 30, 39, 23, 23, 2. M. 45 " " " " S. W. 10, 38, 23, 23, 2. M. 40 " " " " S. W. 30, 35, 22, 23, 2. M. 100 " " " " S. W. 35, 37, 23, 2. M. 116 Acres Reubruck und 40 in Stoppeln. Schreiben Sie in meiner Office vor wegen Nachfragen, die Sie einsehen wollen.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd. Händler in allen Sorten von Farm- und Städteigentum. Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Etten in Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. — Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

Zu verkaufen gegen Erntebezahlung. Ich biete die Nordhälfte und S. D. 1 S. 18 und die Nordhälfte von S. 28 und S. W. 4 von S. 10, alles in Township 37, Range 20, w. 2. Meridian zum Kaufe an. Ebenso die ganze Jugendliche aus und läßt den Besuch von jugendlichen Personen im Kinematographentheater nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zu. Die Erlaubungen, die mit dem Verbot der Zulassung von jugendlichen in Berlin gemacht worden sind, haben sich vollaus bewährt. Eine große Reihe kleinerer Theater, die hauptsächlich Sensationsfilme vorführten, haben ihre Pforten geschlossen. Der württembergische Geleitzentwurf geht auf diesem Wege noch bedeutend weiter und will auch das empfindliche Publikum in gewisser Hinsicht vor der Schund- und Schmutzliteratur im Film bewahren.

Verlangt Arbeiter welche in der neuen Ziegel-Fabrik arbeiten wollen in Bruno, Sask. Ständige u. lohnende Arbeit für fleißige Männer. Man schreibe sofort, oder spreche vor in Bruno, in der Office des Herrn Hamm. The Bruno Clay Works Ltd. Wm. N. Weir, Superintendent.

NIC. MEYER MELROSE - MINN.

Verkaufte Pferde zu verkaufen. Ein starker 2-jähriger Wallach und ein schönes zahmes 1-jähr. Fohlen billig für bar zu verkaufen. J. Z. Dofenbach, S.W. 18, 39, 25. Bruno, Sask.

Die ehrw. Maria von der Menschwerdung.

Maria Goyard von der Menschwerdung ward geboren am 28. Okt. 1599 in der Stadt Tours von sehr frommen und rechtschaffenen Eltern. Die ersten Worte, die sie stammeln lernte, waren die Namen Jesu und Maria. Der göttliche Heiland, der sie als ein Gefäß der Auserwählung bestimmt hatte, ließ ihre von Kindheit auf außerordentliche Gnaden zuteil werden. In ihrem siebenten Jahre träumte ihr, sie sehe mitten unter ihren Gespielinnen den Himmel öffnen und unsern Herrn Jesum in menschlicher Gestalt auf sie zukommen. Da ward ihr das Herz von heißester Liebe entzündet, sie breitete ihre Arme aus; Jesus aber sprach mit freundlichem Anblick: „Willst du mein sein?“ Maria antwortete sogleich mit Ja, und nun stieg Jesus wieder gen Himmel empor. Von dieser Zeit an führte Maria das göttlichste Leben.

In ihrem siebzehnten Jahre wollten ihre Eltern sie verheiraten. Dieses machte sie beunruhigt, denn schon in frühesten Jugend hatte sie sich vorgenommen in ein Kloster zu treten. Dennoch, aus Ehrfurcht vor ihren Eltern, wollte sie sich nicht ihrem Willen widersetzen und glaubte hierin einen Befehl Gottes zu erkennen. In der Ehe war sie ein Muster für Eheleute, indem sie es verstand, Frömmigkeit mit Regsamkeit zu verbinden.

Die Ehe war von kurzer Dauer. Nach zwei Jahren starb ihr Mann. Ein Sohn war die Frucht der Ehe. Von nun an war Maria entschlossen, sich ganz Gott zu weihen. Sie zog sich in ihr väterliches Haus zurück und ein volles Jahr brachte sie da zu in Gebet und sehr großen Strengheiten. Je mehr ihr Sohn heranwuchs, desto stärker wurde in der hl. Witwe das Verlangen, das häusliche Leben zu ergreifen. Als ihr Sohn sein zwölftes Jahr erreicht hatte, ließ sie durch nichts mehr sich zurückhalten und bat um Aufnahme bei den Ursulinerinnen in Tours. In der Stille des Klosterlebens zeigte sich die Disziplin Gottes als die gehorsamste, demütigste und dienstfertigste aller. Bald erhielt sie das Ordenskleid unter den Namen Maria von der Menschwerdung und am 25. Januar 1633 legte sie ihre Profess ab und wurde zur Novizenmeisterin ernannt. Um diese Zeit geschah es, daß Gott es ihr zu erkennen gab, daß sie sich in ein noch nicht näher bezeichnetes fremdes Land begeben müsse.

Dieses Land war Canada. Zur selben Zeit gab Gott einer reicher und tugendhaften Witwe, Madam de la Bellerie, in den Sinn, ihr Vermögen zur Errichtung eines Klosters der Ursulinerinnen in Canada zu verwenden. Der Ruf der Heiligkeit der Ehrwürdigen bestimmte sie, diese als Stifterin sich auszuzeichnen. Die Ehrwürdige Madam de la Bellerie und noch zwei andere Schwestern verließen Tours am 22. Februar 1639 und schifften sich am darauffolgenden 4. Mai ein. Der Ruf ihrer Heiligkeit war ihr im neuen Lande vorangegangen, und als das Schiff am 31. Juli landete, wurden sie feierlich vom Gouverneur in Empfang genommen. Die Rauten von Fort St. Ludwig grüßten sie mit einer Freudenstube und von dem Landesherrn der freudigen Menge, begab sie sich in die Kirche wo ein feierliches „Te Deum“ angestimmt wurde.

Am nächsten Morgen zeigten ihnen die Jesuiten ihr Missionsfeld. Diese erste Zusammenkunft war sehr ruhrend. Sie umarmten die kleinen Wilden, nahmen sie auf ihre Knie und betrachteten sie mit Wohlwollen. Sie gingen in alle Dörfer und betrateten ihre Hütten. Einige Tage später bekamen sie sechs kleine Wilden und mit jedem Tage wuchs die kleine Schar. Ihre Behausung war eine alte bauartige Baracke mit zwei Räumen. Um alle die kleinen Mädchen, die sie aufnahmen, zu beherbergen, waren sie genötigt, sie übereinander zu betten. In diesem elenden Plätzchen, wo sie drei Jahre wohnten, litten sie Entbehrungen, von der rauhen Witterung und der verdorbenen Luft, die sie in diesem ungeliebten Zimmer einatmeten.

Die Unreinlichkeit dieser Kinder, berichtet die Ehrwürdige, „stellte uns auf die härtesten Proben. Jeden Tag fanden wir irgend eine Unreinigkeit in unserer Suppe, Rohlen, Haare, manchmal auch einen alten Schuh.“ Die erste Sorge der Schwestern war, die Sprache der Wilden zu lernen. In weniger als zwei Monaten hatten sie diese bewerkstelligt. Aber eine schreckliche Seuche, die Blattern, welche sechs Monate dauerte, machte große Verheerungen unter den Eingeborenen. Die ehrwürdige Mutter Maria von der Menschwerdung und ihre Töchter, sowie auch Madam de la Bellerie, entfalteten einen wunderbaren Mut. Ohne sich zu kümmern um die Gefahren, welchen sie sich aussetzten, näherten sie sich diesen armen Kranken, sorgten für sie und leisteten ihnen mit wunderbarstem Eifer die niedrigsten und unangenehmsten Dienste.

In dem Maße als die Zahl der Schwestern u. Kinder wuchs, machte sich auch die Notwendigkeit, ein geräumigeres Haus zu bauen, fühlbar. Dieses unternahm auch die Ehrwürdige. Kaum war das Kloster gebaut, als ein neues Unglück die noch junge Kolonie zu zerstören drohte. Die wilden und blutgierigen Indianer hatten geschworen, nachdem sie den Hurontontum ausgerottet hatten, auch die französische Kolonie zu vertilgen. Bei dieser Nachricht kam Bestürzung über das ganze Land. Jedes Haus wurde ein Fort. Bei dem geringsten Lärm waren die Männer auf ihren Posten und die Frauen bereiteten den Kriegseifer. Die Ueberlebenden des Hurontontum flüchteten sich nach den Toren Quebecs, um mit Frankreich entweder zu fliehen oder zu sterben.

Während dreißig Jahren widmete sich die ehrwürdige Mutter von der Menschwerdung dem Unterrichte der Wilden, aber ihre zahllosen Beschäftigungen hinderten sie nicht in der Betrachtung göttlicher Dinge. Immer die erste im Aufstehen, war sie die Letzte im Bette. Der liebe Gott wollte sie noch, bevor er sie trönte, mit verschiedenen Kreuzen und einer Krankheit heimzuführen. Während der letzten Jahre ihres Lebens, da sie nicht im Stande war, in eigener Person ihre lieben Wilden zu besuchen, um ihnen Unterricht zu erteilen, verfaßte sie zwei algonquinsische Wörterbücher, überlegte die biblische Geschichte und schrieb einen Katechismus in der Indianersprache. Endlich, voll Verdienste und nach einem langen Leiden, verschied sie am 30. April 1672, um den Lohn so vieler Arbeiten und Tugenden in Empfang zu nehmen, eine Gemeinde zurücklassend, deren Trauer bei diesem Verlust untörichtlich war. Am 18. Juli 1911 wurde der heroische Grad ihrer Tugenden in einer öffentlichen Sitzung im Beisein des hl. Vaters Papsi Pius X. feierlich anerkannt. Es bleibt nur noch übrig, die Wunder zu untersuchen, damit die Seligpredung stattfinden könne.

Die Ehrwürdige Madam de la Bellerie, entfaltete einen wunderbaren Mut. Ohne sich zu kümmern um die Gefahren, welchen sie sich aussetzten, näherten sie sich diesen armen Kranken, sorgten für sie und leisteten ihnen mit wunderbarstem Eifer die niedrigsten und unangenehmsten Dienste. In dem Maße als die Zahl der Schwestern u. Kinder wuchs, machte sich auch die Notwendigkeit, ein geräumigeres Haus zu bauen, fühlbar. Dieses unternahm auch die Ehrwürdige. Kaum war das Kloster gebaut, als ein neues Unglück die noch junge Kolonie zu zerstören drohte. Die wilden und blutgierigen Indianer hatten geschworen, nachdem sie den Hurontontum ausgerottet hatten, auch die französische Kolonie zu vertilgen. Bei dieser Nachricht kam Bestürzung über das ganze Land. Jedes Haus wurde ein Fort. Bei dem geringsten Lärm waren die Männer auf ihren Posten und die Frauen bereiteten den Kriegseifer. Die Ueberlebenden des Hurontontum flüchteten sich nach den Toren Quebecs, um mit Frankreich entweder zu fliehen oder zu sterben.

Während dreißig Jahren widmete sich die ehrwürdige Mutter von der Menschwerdung dem Unterrichte der Wilden, aber ihre zahllosen Beschäftigungen hinderten sie nicht in der Betrachtung göttlicher Dinge. Immer die erste im Aufstehen, war sie die Letzte im Bette. Der liebe Gott wollte sie noch, bevor er sie trönte, mit verschiedenen Kreuzen und einer Krankheit heimzuführen. Während der letzten Jahre ihres Lebens, da sie nicht im Stande war, in eigener Person ihre lieben Wilden zu besuchen, um ihnen Unterricht zu erteilen, verfaßte sie zwei algonquinsische Wörterbücher, überlegte die biblische Geschichte und schrieb einen Katechismus in der Indianersprache. Endlich, voll Verdienste und nach einem langen Leiden, verschied sie am 30. April 1672, um den Lohn so vieler Arbeiten und Tugenden in Empfang zu nehmen, eine Gemeinde zurücklassend, deren Trauer bei diesem Verlust untörichtlich war.

Die Ehrwürdige Madam de la Bellerie, entfaltete einen wunderbaren Mut. Ohne sich zu kümmern um die Gefahren, welchen sie sich aussetzten, näherten sie sich diesen armen Kranken, sorgten für sie und leisteten ihnen mit wunderbarstem Eifer die niedrigsten und unangenehmsten Dienste. In dem Maße als die Zahl der Schwestern u. Kinder wuchs, machte sich auch die Notwendigkeit, ein geräumigeres Haus zu bauen, fühlbar. Dieses unternahm auch die Ehrwürdige. Kaum war das Kloster gebaut, als ein neues Unglück die noch junge Kolonie zu zerstören drohte. Die wilden und blutgierigen Indianer hatten geschworen, nachdem sie den Hurontontum ausgerottet hatten, auch die französische Kolonie zu vertilgen. Bei dieser Nachricht kam Bestürzung über das ganze Land. Jedes Haus wurde ein Fort. Bei dem geringsten Lärm waren die Männer auf ihren Posten und die Frauen bereiteten den Kriegseifer. Die Ueberlebenden des Hurontontum flüchteten sich nach den Toren Quebecs, um mit Frankreich entweder zu fliehen oder zu sterben.

Korrespondenzen.

Speyer, Sask., 15. Mai 1913.

Wertes St. Peter's Vote! Da wir unlangst unsern Wohnort geändert haben, so bitte ich, die Zeitung nicht mehr nach Cleveland, sondern nach Speyer, P. D., zu senden.

Die Witterung ist sehr schön, doch etwas kühl, und trocken. Die Einsaat ist beendet; jetzt hoffen wir auf Regen.

Wir haben wieder einen Pfeifer in Neu-Blumenfeld, so daß wir Gesundheit haben, unseren Christenpflichten nachzukommen. Wir haben daher einen allgemeinen Laden eröffnet und stehen dem Publikum zur Verfügung. Die neue Eisenbahn macht gute Fortschritte; zum 1. Juni soll sie bis Piusja fertig sein.

Mit freundlichem Gruß A. F. Wanner, P. M.

Ganna, Alta., 3. Mai 1913.

Werte Redaktion! Seitdem ich den St. Peter's Vote bestelle, kommt er auch regelmäßig, obwohl es jetzt noch bereits zwei Wochen nimmt, bis er hierher gelangt. Ich hoffe aber, daß es in

kurzer Zeit nur noch halb so lange dauern wird, da die Post vom 24. Mai ab mit der Eisenbahn hierher geliefert werden soll. Die Geleise sind bereits seit einem Monat vollendet, und hin und wieder liefern bereits Frachtwagen bis nach Calgary. Es geht den Eisenbahngesellschaften ähnlich, wie vielen neuen Ansiedlern. Manchezüge kommen mit drei oder vier Güterwagen voll Reisender an, welche man mitnahm, um den Leuten entgegenzukommen, da man noch keine Personenwagen hat.

Die Ausfaat geht dem Ende zu. Die meisten sind damit schon fertig; das sind allerdings gewöhnlich diejenigen, die noch nicht viel zum Einfahren haben.

Am 13. April hatten wir Gelegenheit (die wir benutzten), unsere Osterpflicht zu erfüllen, indem Vater Le Conte uns besuchte. Von nun an werden wir auch öfters, also nicht nur zweimal in einem Jahr, sondern jeden Monat Gottesdienst haben. Der Pfarrer verwundert sich, als er nach dem Gottesdienst 75 Mitglieder zählte gegen 15 im November vorigen Jahres; er bemerkte, wenn das Anwachsen der Gemeinde so weitergeht, werden wir nach einem Jahre einen reichlichen Priester hier haben, und wenn nicht, so aber sicher eine schöne Kirche, in welcher wir ein- oder zweimal monatlich Gottesdienst haben werden. Wenn also Katholiken sich hier ansiedeln wollen, so brauchen sie jetzt nicht mehr zu befürchten (wie ich es nach einem dreimonatigen Aufenthalt zu müssen glaube), daß dieser Ort von der katholischen Religion verlassen bleiben werde.

Mit Gruß an alle Leser und die Redaktion D. J. Pikel.

Bruno, Sask., 19. Mai 1913.

Empfangen Sie beiliegend einen Dollar extra für einen neuen Abonnenten als Anerkennung der trefflichen Antwort des St. Peter's Vote auf das beleidigende Eingelände betreffs der Schultage von Seiten eines Dunkelmannes, der sich scheut, seinen Namen zu nennen. Die Abhandlung ist nur etwas zu mißverständlich, denn auf einen groben Miß gehört eigentlich ein grober Keil.

Zu bemerken wäre, daß nicht die Pfarrschulen, sondern die Publizitätsschulen den Katholiken sogar von der Minderheit der Stimmgeber aufgedrungen wird; daß oft für eine Schule, die nur \$900 kosten sollte, statt dessen \$1800 den Steuerzahlern aufgebürdet werden mit Vorsehrung von 75 bis 80 Dollars den Monat und zwar für ein paar Kinder, die man an einer Hand an den Fingern abzählen kann. Der Verfasser jenes anonymen Eingeländes spricht von den Bachelors, die nichts für die Schule geben wollen; meint er damit vielleicht jene Ghemänner, die irgendwo ihre Familie im Stiche gelassen und sich hier als Bachelors ausgeben? Nun, von solchen Subjekten, die nicht für ihre eigenen Kinder sorgen, darf er auch nicht erwarten, daß sie für fremde etwas tun werden. Was aber die wirklichen lebigen Männer anbelangt, die mit der ehrlichen Absicht nach Canada kommen, dort sich Heimat und Familie zu gründen, oder bejahete Leute, für die es zu spät ist, sich Ehestandesfragen anzubringen und sich für ihre alten Tage einen erträglichen Ruheplatz suchen, so ist dagegen gewiß nichts einzuwenden, und man braucht sie nicht gerade zu erwürgen oder auf alle Art zu schikanieren, um ihnen ihr Bestes wegzunehmen; sonst hätte die Regierung schon an der Grenze Warnungstafeln aufgestellt mit der Aufschrift „Bachelors forbidden!“ Die meisten wirklichen Junggebellern tragen auch ihr Teil zu den Schulkosten bei, gezwungen oder nicht.

Welcher rechtlich denkende Mensch kann wohl etwas gegen Pikel's haben, wo die Gemeinde einmal im Jahre zu gesellschaftlicher Unterhaltung zusammenkommt und die Kinder sich einmal tummeln und freuen können! Die paar Cents, die da gespendet werden, sind sicher besser angelegt als die Quartiers- und Dollars, die der Saloonkeeper mit lächelndem Munde und herablassender Förmlichkeit von den durstigen

Ehemännern einackt. Dieses Geld gehörte mehr der Familie. Auf die Infamie, den Charakter der katholischen Lehrer und Lehrenden herabzuwürdigen, kann man bloß mit einem Pfui! antworten. Es fällt eigentlich jeder Freund der katholischen Pfarrschulen ein Dollar zur Verbreitung katholischer Lehrlinge ein, das wäre die passende Maulschelle für die Wegner.

Armitrong, P. C., 20. Mai 1913.

Wertes St. Peter's Vote! Am 12. Mai, dem Pfingstmontag, empfingen unsere beiden Söhne Peter und Heinrich in der fünf Meilen von hier entfernten Privatkapelle des Herrn D'Arcy ihre erste hl. Kommunion. Wir hatten nämlich in Armitrong seit vier Monaten keinen Pfarrer mehr. Deshalb wandte ich mich an Herrn Pfarrer De Wiede von Vernon, welcher sehr gut deutsch spricht und die beiden Erstkommunianten im Katechismus abhörte, sie beehrte und auf den würdigen Empfang der ersten hl. Kommunion vorbereitete. Der hochw. Herr Pfarrer freute sich, zu sehen und zu hören, daß wir deutsche Katholiken von der Mole bei Trier unsern Katechismus noch nicht vergessen hatten. Das tut einem Katholiken hierzulande auch wirklich not, denn wie oft kommt man nicht in Gefahr und hat Gelegenheit, seinen Glauben zu betonen. In unserer Nachbarschaft entwickelt sich nämlich eine starke Adontisten-Kolonie, welche es sich allen Ernstes vorgenommen hat, hiesige Gegend adontistisch zu machen. Sie gründen ihre eigenen Schulen und suchen sogar die katholischen Indianer hineinzubekommen. Katholiken gibt's hier sehr wenige, es können sich aber noch viele ansiedeln. Ich lese da in der Zeitung von Armitrong, daß von Juni ab hier und in der Umgegend, zwölf Meilen entfernt, Heimstätten aufgenommen werden können. Es ist natürlich alles Wolldand hier herum, weshalb das Kultivieren viel Arbeit kostet; dafür hat man aber ein Klima, in dem fast alles gedeiht wie in Deutschland, keine Stürme, Zykloen, Hagel usw. Auch soll hier in nächster Zeit eine Bahn gebaut werden — sie ist schon abgesteckt — und dann wird alles Land schnell aufgenommen sein.

Obst scheint's dies Jahr nicht viel zu geben; die Bäume zeigen keine Knospen; aber letztes Jahr war eine reichliche Ernte zu verzeichnen. Die Frühlingpflanzzeit ist fast abgeschlossen, und wir hatten im Mai reichlich Regen.

Mit deutschem Gruß an Redaktion und Leser.

Der springende Punkt.

Ein Familienvater erzählt folgende amüsante Geschichte. „Mein kleiner Sohn stand mit offenem Munde da, während ein Bekannter die Geschichte eines plötzlichen Todes erzählt. Man hatte den Patienten nicht als ernstlich krank angesehen, die Krankenschwester trat ins Zimmer und trug einen Teller mit einer gerösteten Kartoffel, auf die der Kranke Appetit hatte. „Aber“, so erzählte der Bekannte ernst, „bevor er sie kosten konnte, starb er.“ Ich hatte das Gefühl, daß eine solche düstere Geschichte nicht vor einem kleinen Kinde hätte erzählt werden sollen. Aber meine Sorge war vollkommen überflüssig. Er ist zu Worte gekommen konnte, rief mein Junge schon mit größter Anteilnahme: „Und was wurde dann aus der Kartoffel?““

Adamen alles beweisen.

Während der Präsidentschaftskampagne passierte es einem Kandidaten, daß er durch seinen Gegner fortwährend unterbrochen wurde. Bei einem besonders wichtigen Punkte erklärte der Redner: „Was ich Ihnen sagen will, ist absolut wahr und ich kann es beweisen.“

„Ja wohl, das kann ich — und ich bin willens, fünf Dollars zu weihen, daß ich's kann.“

Die Wette wurde geschlossen, und der Redner sagte zu einem der Komitee-Mitglieder: „Wollen Sie bitte aufstehen! Das ist Herr Schwarz und Sie sehen, er ist weis!... Und nun mette ich Ihnen zehn Dollars, daß ich beweisen kann, daß Weiß Schwarz ist.“

„Selbstverständlich können Sie — rief der Störenfried — auf diese Weise verdient ihr Postkitter ja euren Lebensunterhalt!“

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL J. T. Murray, Eigentümer. Erstklassiger Tisch, Feinste Liköre und Zigarren. HUMBOLDT - SASK.

Dana Hotel Gute Mahlzeiten. Reimliche Betten. Prompte Bedienung. Wasig im Preise. J. E. McNEILL, Eigentümer. Dana - Sask.

King George Hotel J. H. Eise, Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung. Allerlei Getränke. Schöne Zimmer. Watson, Sask.

BRUNO Pumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Scharles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgef. Bruno - Sask.

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn Berfänger von vollständigen Kitchengerätschaften u. s. w. 123 Church Str. Toronto.

Leo-Haus ein Haus für stehende Mädchen allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphael's Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Anstalt in Reiseangelegenheiten. LEO-HAUS 6 State Str. New York, N. Y. Telephone Broad 4519

John Mamer Münster, Sask. McCormick u. Deering Maschinen, „Moline“ und „Emerson“ Pflüge, Mandl Wagen, Hero und Winner Pflanzmaschinen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

KLASSEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Deering Selbstkinder, Nähmaschinen, Drechseln und Sägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Arnen. DANA, SASK.

Humboldt Meat Market W. Pikel, Eigentümer. Humboldt - Sask. Frisches und gefalzenes Fleisch. Selbstgemachte Würst aller Sorten eine Spezialität.

Bezahlte höchsten Preis für lebendes Vieh. „The Two Johns Stock-Farm“ kann Ihnen dieses verschaffen. Wir kaufen Vieh und Schweine irgend einer Art, ob fett oder mager, und zahlen dafür die höchsten Marktpreise. Offices in Humboldt und Annapolis. J. SCHAEFFER J. ALBACH Stockers and Shippers.

Brauchen Sie Geld? Zur Kenntnisnahme. Ich habe die Schmiede in Münster gekauft und bin bereit irgend welche Arbeit, die in mein Fach einschlägt, zu übernehmen. Werdebeschlagen eine Spezialität. Habe allerhand Bestandteile in Holz vorrätig. Meinrad Bernhard, Münster, Sask.

UNION BANK OF CANADA. Hauptoffice: Du Lac, Ont. Autorisiertes Kapital \$4,000,000. Einzahltes Kapital \$3,200,000. Reserve-Fonds \$1,700,000. Geschäft- und Sparpläne-Accounts gewöhnlich. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt-Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt. hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet. Dasselbe befindet sich: Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. C. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt - Sask. (Nächtliche Telephone-Verbindung mit Winlock Hotel.)

Dr. J. BROWN, M.D., C.M. Cudworth, Sask. Office bei der Apotheke.

Dr. Roy G. Wilson Veterinär Surgeon (Tierarzt) Office: Nächste Türe von Schaffers Metzgerlade. Humboldt - Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Rates. Office über Stoles Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Straße. Humboldt, Sask. Privatgeber auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeiten dem Einkollektieren von Geldern erwünscht. In unserer Office wird deutsch gesprochen. J. M. Crerar & J. Foik, S. A.

Devollmächtigter Auktionierer. Ich habe Bestände aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen. A. H. Pilla, Münster, Sask.

W. Wicks, Sattler, Watson, Sask. Handkoffer, Decken und Robes. Ich besorge die Reparatur obiger Gegenstände schnellstens und bestens.

Brauchen Sie Möbel für Ihr Haus? Ich habe stets einen großen Vorrat zur Hand. Preise sind recht. Qualität gut. — Bin auch Leichenbestatter. W. DUTCH, Watson, Sask.

O. N. WAELTI, Uhrmacher und Juwelier CUDWORTH, SASK. Arbeiten garantiert auf ein Jahr. Agent für obige Firma in Watson J. Wetton.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reitgeschirren u. s. w. neben Sie zum bestbekanntesten Sattlergeschäftsladen Geo. Stoles, Humboldt.

The Central Creamery Co. Ltd. 309 46 Humboldt, Sask. 309 46. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Anstalt.

O. W. Andreasen, Manager. ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2785 - 37 28th St. St. Louis, Mo. Stockstade & Bro. Abgangsladen. Abgangsladen u. Bestände. Beste Qualität. Kupfer und Zinn.

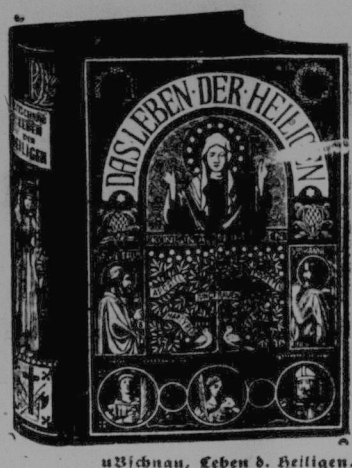
Zur Kenntnisnahme. Ich habe die Schmiede in Münster gekauft und bin bereit irgend welche Arbeit, die in mein Fach einschlägt, zu übernehmen. Werdebeschlagen eine Spezialität. Habe allerhand Bestandteile in Holz vorrätig. Meinrad Bernhard, Münster, Sask.

Die beiden Dicken.

Es schlug vier Uhr. Die Zigeuner präparierten bereits mit harmonischen Scharfklauten zu ihrem 5 o'clock-Konzert. Der Oberkellner schritt eine ungeheuer große Torte in gleichmäßige Stücke, während seine Hilfskräfte Sandwiches aufeinander häuften. Frau Portrieux schritt geradenwegs auf den Tisch mit den vierzehn zusammenhängenden Gedecken zu. Eine zwar junge, aber sehr dicke Dame saß bereits da und sah dem Anrichten der Torte mit begierlichen Augen zu. "Ist das der Tee von Frau Fourm...?" fragte Frau Portrieux den Kellner. Die dicke Dame erwiderte liebenswürdig: "Ja, gnädige Frau, aber ich glaube, daß wir ein wenig zu früh gekommen sind."

brauchten die Amade bei jeder Gelegenheit, um allen anderen ihre große Intimität zu zeigen. An einem Sonntag abend trafen sich die beiden Männer und spielten Bridge. Schon bei der ersten Partie entweiteten sie sich: "Wissen Sie, Sie spielen gar nicht gut genug; um mir Ermahnungen zu erteilen!" knurrte der erste. Und der andere entgegnete: "Und Sie, mein Herr, spielen zu gut!" "Was wollen Sie mir damit zu verstehen geben? Sehen Sie, ich lege meine Karten auf den Tisch und warte. Da! Wie soll ich Ihre Worte deuten?"

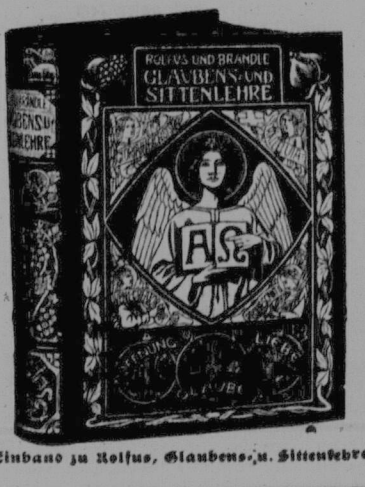
Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Das Leben d. Heiligen Gottes nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Bittmann, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Große illustrierte Ausgabe. Mit 2 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Koflus, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50



Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilbegierigen Seelen im Sinne u. d. Geistes des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 14 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Maria und Joseph.

denorte und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohner, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreihundredig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Rotschnitt. Preis (Expreskosten extra) \$3.50

Das Leben der allerheiligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnaden. Einem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenirigen Ordenspriester in schlichter, vollstimmiger Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme beantwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.



Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an „St. Peters Bote“ Münster, Sask.

Großer Verkauf von Sommerwaren für Bar oder Produkte im Seadlight Laden

wo die besten Kleider, 20. Jahrhundert, fabrikat der Lowndes Schneider Gesellschaft, zu finden sind. Slates Schuhe zum Verkaufe zu 20 Prozent Rabatt am Dollar. Alles muß bis zum 1. Juni verkauft sein. Kommen Sie zeitig und holen Sie sich, was Ihnen paßt. Wir haben ungefähr 100 Paar Arbeitsschuhe, die Sorte, die sonst zu \$3.00, \$3.50 und \$4.00 verkauft wurde — Ihre Wahl jetzt zu **\$1.85**. Es ist jüst der Schuh für täglichem Gebrauch auf der farm. Dies ist kein Schwindelverkauf, wir müssen verkaufen, weil der Vorrat zu groß ist für den Raum, den wir haben.

Bedenken Sie, Bar ist das Wort das bei diesem Verkaufe gilt; Produkte gelten soviel wie Bargeld. Wir zahlen die höchsten Marktpreise.

Großer Verkauf von Sommerhemden und Unterleidern zu Preisen, zu denen Sie noch nie vorher die gleiche Sorte von Waren kaufen konnten.

Wir haben vorrätig eine vollständige Auswahl von Groceries.

1. Qualität Mehl, bestes fabrikat verkauft zu **\$2.90** per 100 Pfd. — 2. Qualität Mehl, so gut wie einigies der erstklassigen Sorte, aber unsere zweitklassige Sorte verkauft zu **\$2.60** per 100 Pfd.

Burnison Brothers = = Humboldt, Sask.

Chemals F. Spanglers Laden.

Das Witwenrecht der Balkanfrauen.

Das schwarze Kopftuch, das Zeichen der um ihren Mann trauernden Witwe, wird jetzt zu Tausenden auf dem Balkan getragen werden und ein schillerndes Symbol darstellen für das viele Herzleid, das unter dem Siegesjubiläum verborgen liegt. Die Witwe hat bei den Serben und Bulgaren, überhaupt bei allen südbalkanischen Völkern des Balkans, die durch alten Volksbrauch bestimmte eigenartige Stellung, ihre besonderen Rechte und Pflichten. Ein Jahr lang muß sie um ihren Mann trauern. In diesem Trauerjahre darf sie weder in der Spinnstube erscheinen, noch mit den anderen Frauen fröhlich zum Jahrmärkte oder Tanz gehen. Sie besitzt das Privileg, das ihr zugleich zur Pflicht gemacht wird, weiter im Hause des Mannes zu bleiben. Bei den Bulgaren darf die junge, kinderlose Witwe unter Umständen auch in das Elternhaus zurückkehren; aber wenn sie es tut, wird sie überall verächtlich angesehen. In dieser eigentümlichen Sitte scheinen noch Einflüsse des alten römisch-byzantinischen Rechtes im Volk lebendig zu sein, die vor vielen hundert Jahren eingebürgert sein mögen.

Wenn die Witwe aus der Hausgemeinschaft des verstorbenen Gatten ausscheidet, erbt sie nach dem Gewohnheitsrechte nicht das Geringste von ihm, sie darf nur die mitgebrachte Aussteuer mitnehmen. Heiratet sie zum zweitenmal, so muß sie sogar die vom ersten Mann erhaltenen Geschenke zurücklassen. Nur selten wird ihr überhaupt das Glück einer zweiten Ehe zuteil. Die Hausgenossen, vor allem die Schwiegereltern suchen das auf jede Weise zu hindern, denn die zweite Heirat gilt vielfach als ein Schimpf, den die Witwe dem Verstorbenen antut. So verbringt die Zurückgebliebene ihr hülles Leben in der Erziehung ihrer Kinder; auf eine neue Hochzeit, hofft sie und hofft sie nicht, wie es im Sprichwort heißt. Wohl singen die Volkslieder von dem Liebesleben der jungen Witwen, aber sie schillern auch warnend das traurige Los, das ihrer an der Seite des zweiten Mannes horrt. Treulos erscheint eine solche Frau, treulos nicht nur gegen den Dahingegangenen, sondern vor allem gegen die Kinder, die sie in das neue Heim unter keinen Umständen mitnehmen darf. „Gott soll sie strafen!“ sagt das Volkslied. „Ihre Kleinen lieb sie im Stich, im Haus des Mannes, zog wieder heim zur Verwandtschaft und schloß eine neue Ehe.“ Das Kind einer Witwe, die zum zweiten Male geheiratet, wird als Waife ohne Vater und Mutter betrachtet. Die Kinder gehören ins Haus ihres Vaters, nach dem Sprichwort: „Mag die Kuh auch das Eigentum eines Fremden werden, das Kalb gehört mir.“ So ist das Leben der Witwe auf dem Balkan recht bellagenswert. Zwar sucht das Rechtsbewußtsein des Volkes sie zu schützen, indem es für einer der schwersten Sünden erklärt, auch nur das Geringste von der Habe einer Witwe zu stehlen. Trotzdem ist sie Uebergriffen und Ausbeutungen aller Art ausgelegt. Alle Trauer der Witwenloses, die jetzt über so viele Balkanfrauen gekommen ist, liegt in dem serbischen Sprichwort, das kurz und bündig lautet: „Witwe sein, heißt elend sein.“

Das böse Fremdwort.

Die Unsitte, möglichst viele Fremdwörter zu benutzen, wird in einem deutschländischen Blatte wie folgt persifliert: Ein Herr bestellt im Speisewagen eines Eilzuges ein Paprika-Schnitzel. Als es gebracht wird, bemerkt er: „Das stimmt nicht, das ist kein Paprika-Schnitzel!“ Der Kellner erwidert, es sei doch ein solches. „Nein, das ist ein Filetbesteat“, erklärt der Herr. „Damit würden wir uns ja labaden“, antwortet der Kellner; ein

Filetbesteat ist ja teurer als ein Paprika-Schnitzel.“ Mit den Worten: „Das ist ein Argument“ will sich darauf der Besteller zufrieden geben, da entgegnet der Kellner, einermachen erregt: „Das ist kein Argument, das ist ein Paprika-Schnitzel!“ Eigentlich schade, daß des Kellners Annahme, Argumente seien eine Art Besteat, nicht zutrifft. Sonst wäre, da Argumente oder Gründe laut Schalepeare billiger wie Brombeeren sind, der Filetbesteat sehr einfach abzukolffen.

Hilfsicher aber noch als diese Argumentgeschichte ist ein Vorkommnis bei einer Gerichtsverhandlung in Baden, von welchem August Renner in seiner Preisschrift „Unsere Gesetzessprache“ berichtet. Ein Bauer ist im Wege der Streitverkündung zum Prozeß beigegeben. Bei Festsetzung der zur Verhandlung erscheinenden Prozeßbeileiglichen, fragte ihn der Richter: „Sind Sie der Litibehnungal (der durch Streitverkündung beigegeben)“? „Nein“, erwiderte der Bauer verständnisvoll; „ich bin der Nachholomäus Knobloch aus Welschnereut.“

King Edward Hotel
Schneider & Hub, Eigentümer
20, Str. n. Ave. N., SASKATOON.
Das einzige deutsche Hotel in Saskatoon
Die Eigentümer sind deutsche Katholiken

C. A. CARPENTER LUMBER CO.
Ein großer Vorrat von erstklassigen Baumaterial stets zur Hand.
Wir bitten um Ihre Kundschaft und werden Ihnen die bestmöglichen Preise geben für erstklassige Waren.

C. A. Carpenter,
Cudworth, Sask.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wundertätigen
Granthematisch. Heilmittel
(aus Granthematisches genannt)
Geschwundene Kräfte werden sofort hergestellt.
Einzig allein recht zu haben von **John Eicken**,
Spezial-Prakt. und alleinigen Verfertiger des
einzig echten reinen granthematisch. Heilmittels.
Office und Verkauf:
3808 Propekt Ave., E. E., Cleveland, Ohio.
Keller, Zimmer 306.
Nun hier für die Bekämpfung u. Verhütung

Farmer aufgepaßt
Wir mahlen dem Farmer seinen eigenen Weizen zu Mehl für nur 25 Cts. per Bushel und geben ihm alles Mehl, Schrot und Kleie zurück.
Der Bushel Weizen ergibt, je nach Qualität, 30 bis 38 Pfd. Mehl. Weizen der weniger als 30 Pfd. ergibt, ist nicht wert gemahlen zu werden. Wenn Sie guten Weizen haben, nehmen wir gerade so lieb Weizen fürs Mahlen. Wir kaufen auch für unseren eigenen Bedarf Weizen; Red Fife und Marquis vorgezogen. Höchster Marktpreis wird bezahlt.
Wir garantieren Ihnen Zufriedenheit, wenn Sie uns gute n Weizen bringen.
Aus schlechtem, schmutzigem, erfrorenem Weizen können wir weder Qualität noch Quantität erzielen, darum verlangt nichts Unmögliches.
Haben Sie schon ausgerechnet, was für einen großen Profit Sie durch das Mahlen erzielen. Wir rechnen es für Jeden aus, damit er genau sieht was er verdient hat. Bis jetzt läuft der Profit per Bushel von 25 bis 50 Cts. Können Sie schneller mehr Geld verdienen?
Farmer die weit herkommen, möchten uns im Voraus benachrichtigen, damit sie nicht so lange warten brauchen.
The Saskatchewan
Creamery & Milling Co.
Annaheim, Sask.

Geburtstags-Feier

Die Stadtbürger von Münster haben beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Königs Georg V. am **Dienstag, den 3. Juni** zu feiern. — Die Sportvergnügungen bestehen aus **Pferderennen, Wettrennen, Scheibenschießen, etc., etc.**

Es werden 3 Baseballspiele stattfinden: St. Gregor, Humboldt u. Watson gegen Münster und es werden Preise erteilt.

Die Damen von Münster werden Erfrischungen servieren zum Beise der Kirche.

Alle sind herzlich eingeladen.

Das Komitee.

THE CENTRAL MEAT MARKET



Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes **Vieh, Schweine, Geflügel, etc.**
Al. Ecker, Humboldt, Sask.

Sprechen Sie bei mir vor wegen irgend welchen Bedarf in Hardware **Qualität — unser Motto.**
R. E. Moore, CUDWORTH SASK.

A. N. Winters & Co.
Cudworth - Sask.
Bauholz und Baumaterialien
Alles was man braucht, wenn man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

Fr. Reding & Ant. Casper
haben in Cudworth ein Eisenwarengeschäft eröffnet und bitten die Bewohner der Umgegend um geneigte Kundschaft. — Wir haben eine volle Niederlage von den berühmten John Deere und Deering Maschinen und alles Wünschenswerte in Eisenwaren
Reding & Casper
Cudworth, Sask.

Agenten für den St. Peters Bote.
Reisender Agent:
Anton Hadl.
Localagenten:
P. Rudolph, Humboldt.
P. Lorenz, Fulda u. Wilmont
P. Matthias, Keosfeld.
P. Casimir, Dilzer u. Dead Moose Lake.
P. Benedikt, Hoosoo, St. Meinrad und St. Benedikt.
P. Christophorus, Bruno und Dana
P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor, Engelsfeld Beauchamp.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Geo. J. Gerwing, Leonore Lake.
Seraphim Schünader, Coblenz und Umgebung.
Ant. Leboldus, S. Qu Appelle, Sask.
Wend. Leboldus, Vibank, Sask.
Mich. Schur, Calgary, Alta.
Jof. Berges, Waterloo, Ont.
V. Beingefner, Formosa, Ontario.
Geo. Lobfinger, Walkerton, Ont.
Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.
H. Gartner, Dilze, Sask.
Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	72
" " 2 "	69
" " 3 "	64
" " 4 "	60
" " 5 "	55
" " 6 "	49
Futter Weizen No. 1	41
Hafer, No. 2 C. W.	234
" " 3 C. W.	204
" " X1 Futter	214
" " 2 Futter	204
Gerste No. 2	17
" " 3	31
" " 4	27
" " 5	24
Flachs No. 1 N. W.	88
" " 2	86
" " 3	74
Weiß. Patent	3.25
" Purity	3.40
" Madallion	3.30
" 3 Star	3.15
Wan	1.75
Shorts	2.00
Kartoffeln	.35
Butter	.20
Fer	.18
Geschlachtete Schweine	.084
Kälber	.08

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	83
" No. 2 "	80
" No. 3 "	87
" No. 4 "	83
" No. 5 "	77
" No. 6 "	75
Futterweizen No. 1	64
Hafer No. 2 weiß	34
" No. 3 weiß	32
Gerste No. 3	48
Flachs No. 1	1.15
Kartoffel	.35
Weiß. Dgiltwie Royal Household	2.70
" Glensra Patent	2.40
" Purity	2.70
" Manitoba Strang Bakers (Nies per Sad von 98 Pfd.)	2.15
Butter, Creamery	.25
" Dairy	.32
Butter, gute, per Pfd.	.074
Rähe, fetter	.06
Rähe, halbfetter	.034
Räber	.074
Schafe	.07
Schweine, 125-250 Pfd.	.094

Fragen Sie nach

Drewrys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.
Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Welford und North Battleford.
E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.
M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Heirats-Kingens- und Jagd-Kingens-Aussteller,
Humboldt Sask.

Schicken Sie Ihr Getreide

an
JOHN BILLINGS & Co.
Lizenzierte und kautionierte Getreide-Kommissionshändler
WINNIPEG.
Liberaler Vorschuss. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

THE HUMBOLDT FURNITURE CO.
Smith & Cox, Eigentümer.
Möbelwaren, Leichenbestattungsvorräte, Kränze, etc.
Entnahmen von Kommoden, Hochzeits- u. anderen Bildern eine Spezialität.
Preise und Qualität recht.

für Ihre

- Schnittwaren
- Kleider
- Hemde
- Krägen
- Krawatten
- Ueberhosen
- Emocks
- Handschuhe
- Stiefel und Schuhe
- Glaswaren
- Porzellan
- Metallwaren
- Bauholz
- Granitwaren
- Farben
- Groceries
- etc. etc.

gehen Sie mit der Menge zur Great Northern Lumber Co. oder bestellen Sie Ihre Waren per Telephone No. 9 und diese werden Ihnen prompt zugestellt.

— The —
Great Northern Lumber Co.
Humboldt, Sask.

Zwei unserer Hauptwaren.
De Laval Rahm-Separatoren.
Wenn Sie drei oder mehr Käse melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90.
Hartford Malleable Kochöfen.
Der Hartford ist unzerbrechlich, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommener Backer garantiert. Preis \$60 — \$65.
RITZ & YOERGER
HUMBOLDT SASK.

Weine, Liköre und Bier.
Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preise gehen Sie zum
Julius Müller
den deutschen Vikohändler
Ede Toronto Straße und 10. Avenue
Regina, Sask.
Schreiben um Preise. — Phone 1708.
Katholiken unterstützen eure Presse!